Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 12

Artikel: Probleme der "Verzögerung" beziehungsweise des "hinhaltenden Kampfes" für den an Zahl Unterlegenen

Autor: Tretter, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-41468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Probleme der «Verzögerung» beziehungsweise des «hinhaltenden Kampfes» für den an Zahl Unterlegenen

Von Oberstlt. i. Gst. Dr. J. Tretter, Wien

Bemerkung der Redaktion

Dem Entschluß der Redaktion zur Erweiterung dieses Heftes durch eine Sonderbeilage mit dem Aufsatz des bekannten österreichischen Autors Dr. J. Tretter über die Probleme der Verzögerung beziehungsweise des hinhaltenden Kampfes liegt die Feststellung zugrunde, daß diese Probleme für unsere Armee von entscheidender Bedeutung sind, deren wir uns wohl zu wenig annehmen.

Diese Tatsache mag in zwei Gründen zu suchen sein: dem Mangel an genügenden reglementarischen Vorschriften in Form von Einsatzgrundsätzen und in der beschränkten Zahl an Verbänden, die für diesen Einsatz in der Lage sind. Wie schwer es hält, aus der Vielfalt der möglichen Kampf- und Gefechtsformen in unserem verschiedenartigen Gelände solche Einsatzgrundsätze zu formulieren, kommt in der nachstehenden Arbeit, die aus der Praxis heraus entstanden ist, zum Ausdruck.

Ein Kampf um Zeitgewinn ist nur dann erfolgreich, wenn es gelingt, ihn nach eigenem Entschluß und Willen maßgebend zu beeinflussen. Dies ist aber nur denkbar, wenn wir in der Lage sind, diesen Kampf auch angriffsweise zu führen und das Gefecht im gegebenen Moment abzubrechen. Voraussetzung dazu ist mindestens gleiche Beweglichkeit wie der Angreifer. Im Mittelland ist dies nur bei mechanisierten Verbänden der Fall, während das Gebirge auch dem Fußinfanteristen diese Möglichkeit verschafft.

Dem Kampf um Zeit und Raum sind jedoch im Kleinstaat recht enge Grenzen gesetzt, wenn auch die Beschaffenheit des Geländes den fehlenden Raum zu kompensieren vermag. Desto wichtiger ist es, diese Kampf- und Gefechtsformen zu beherrschen.

Die vorliegenden Ausführungen mögen Anregungen und konkrete Hinweise vermitteln sowohl zur Erweiterung und Ergänzung unserer Vorschriften, die sich in den Ziffern 534 bis 545 der «Truppenführung» und dem Kapitel 8.4. des Reglementes «Die Führung des Panzerregimentes» erschöpfen, als auch zur praktischen Schulung unserer Verbände.

Wa.

Die Heeresdienstvorschrift 300/1 – «Truppenführung» (TF/1935) – der Deutschen Reichswehr, später der Deutschen Wehrmacht, kannte innerhalb der «Abwehr», Kapitel VIII, die Kampfart des «hinhaltenden Widerstandes», Ziffern 475 bis 502, im Kapitel IX den eigenen Begriff «Abbrechen des Gefechtes», Ziffern 503 bis 510, und als eigenes Kapitel X das «hinhaltende Gefecht», Ziffern 531 bis 538. Die Ausrichtung der Deutschen Wehrmacht auf den Angriff ging so weit, daß die Ausbildung in den erwähnten Kampfarten vernachlässigt wurde und auch noch während des zweiten Weltkrieges verpönt war. Die Kapitel und Ziffern der TF über den hinhaltenden Widerstand und das hinhaltende Gefecht wurden vergessen.

So kam es, daß die Deutsche Wehrmacht im zweiten Weltkrieg, nach dem Ausklingen ihrer gewaltigen Angriffserfolge in die Abwehr gedrängt, vor einer völlig neuen Aufgabe stand, für die die Masse des hievon unmittelbar betroffenen Führerkorps nicht genügend oder überhaupt nicht ausgebildet war.

Die an Zahl den damaligen Gegnern weit unterlegene Deutsche Wehrmacht hatte einen Abwehrkampf zu führen, der nur dann aus der Enge des phantasielosen und verlustreichen Verteidigungsbefehles trat, wenn er gewollt oder ungewollt in die bewegliche Gefechts- beziehungsweise Kampfführung im Raum wechselte. Die Regeln hiefür mußte sich aber das betroffene Führerkorps aus der oft bitter erlebten und ausgewerteten Erfahrung selbst stellen. Viele Bestimmungen über die «Verzögerung» oder den «hinhaltenden Kampf», die heute in deutschen oder österreichischen Führungsvorschriften zu finden sind, können als Ergebnis der auf das moderne taktische Denken bezogenen Auswertung der Erfahrungen gewertet werden.

In der folgenden Studie werden jene Beispiele aus der Wirklichkeit abgehandelt, die die Probleme der Verzögerung für den an Zahl Unterlegenen aufzeigen. Aus der Auswertung der Gefechtsbeispiele soll auf die Theorie und auf die Nutzanwendung für die Armee eines Kleinstaates geschlossen werden.

Theoretisch läßt sich die Wichtigkeit der erwähnten Gefechts- beziehungsweise Kampfart für den zahlenmäßig Schwächeren wie folgt ableiten:

«Bei gleichem Führungsniveau, übereinstimmenden Bedingungen und ähnlichen Kampfweisen ist der an Zahl Schwächere dem an Zahl Stärkeren chancenlos unterlegen.

Da die Verteidigung für den an Zahl Schwächeren die stärkere Form des Kriegführens ist, wird der *neutrale Kleinstaat* versuchen, sich in der *strategischen Defensive* zu behaupten.

Er muß aber dabei dem Starken an
- Wendigkeit in der Führung,
- Beweglichkeit der Truppen,
- Ausnützung des Geländes, der Witterung, der Sichtverhältnisse und überhaupt jedes kleinsten sich bietenden Vorteiles (Überraschung) überlegen sein.

Diese auf seine Situation zugeschnittene Kampfweise kann der an Zahl Unterlegene in der starren Verteidigung kaum, bei der beweglichen Gefechts- beziehungsweise Kampfführung im Raum jedoch im weiten Ausmaß nutzbringend anwenden.

Die Verzögerung bietet sich also für ihn als eine dominierende, besonders wirksame Gefechts- beziehungsweise Kampfart an. Sie muß aber, in ihrer Anwendung als besonders schwierig bekannt, von dem, der mit ihr Erfolge erzielen will, in allen Einzelheiten beherrscht werden.»

I. DIE THEORIE

In der Terminologie ist keine einheitliche Auffassung für den Oberbegriff festzustellen. Während die eine Vorschrift der «*Verzögerung*» alle *hinhaltenden* Kampfverfahren einordnet, wird von der anderen Vorschrift dem «*hinhaltenden Kampf*» die dominierende Stellung eingeräumt und der *Verzögerungskampf* als eine Kampfart des hinhaltenden Kampfes bezeichnet. Die Abhandlung folgt keiner Einteilung; dem Oberbegriff «*Verzögerung*» wird nicht ein besonderes Kampfverfahren, sondern ein *Auftrag* – nämlich «*Verzögern*» – zugrunde gelegt.

1. Der Zweck und die Forderungen

Bei der Verzögerung (beim hinhaltenden Kampf) sollen die Kräfte des Gegners vor allem durch Feuer abgenützt werden; es wird hiebei in der Hauptsache um die Zeit gekämpft.

Mit der Verzögerung (dem hinhaltenden Kampf) wird keine Entscheidung gesucht; sie kann allerdings mit ihr eingeleitet oder für einen späteren Zeitpunkt herbeigeführt werden.

In der Auseinandersetzung mit einem an Zahl Überlegenen bietet diese Gefechts- beziehungsweise Kampfart auch dem Schwächeren die Erfolgsschance. Sie nützt zwar die Truppe physisch und psychisch stark ab, sie läßt ihr aber durch die Ungebundenheit an die Zahl und das mögliche freie Spiel der vorhandenen Kräfte ein gewisses Maß an Handlungsfreiheit.

2. Die Kampfarten

Das häufige Wechseln der Kampfart verbirgt dem Gegner die eigene Absicht, es täuscht ihn auch über die eigene Stärke. So muß es einer wendigen Führung möglich sein, ihre Verbände aus einem Angriff mit begrenztem Ziel für eine zeitlich begrenzte Verteidigung einzusetzen und darnach hinhaltend zu kämpfen (hinhaltender Kampf, Verzögerungskampf).

Das Abbrechen des Gefechtes, das Absetzen, der Kampf in der Einschließung und der Ausbruch sind Kampfarten, die als wesentliche Übergangsformen zu den Arten der «Verzögerung» immer wieder auftreten können.

Im Angriff mit begrenztem Ziel wird ein Abwehrerfolg (zum Beispiel die Vernichtung von Teilen des Gegners) angestrebt. Es wird für den an Zahl Unterlegenen nur in günstigen Lagen möglich sein und hauptsächlich nur im Falle der Überraschung des Gegners zum Erfolg führen.

Bei der *zeitlich begrenzten Verteidigung* soll der Gegner in (zum Beispiel Feuerräume) oder vor bestimmten Geländeräumen (zum Beispiel Schlüsselgelände) aufgehalten werden. Sie kann aber auch die Aufsplitterung der feindlichen Kräfte zum Ziel haben.

Der *hinhaltende Kampf* und der *Verzögerungskampf* bestehen aus der Kombination von Feuer und Bewegung, die sich aus der geschickten Ausnützung der Lage und des Geländes ableiten läßt. Der Gegner soll durch Feuer, überraschende Überfälle abgenützt und durch seine erfolglosen Angriffe gegen die eigenen, rechtzeitig ausweichenden Kräfte verbraucht werden.

Dieser Kampf verlangt besonders wendige Führung und in vielen Phasen des Gefechtes selbstständig im Sinne der großen Absicht handelnde Führer.

3. Die Kampftechnik

Die Verzögerung erstreckt sich auf die ganze Tiefe des verfügbaren Raumes. Der Auftrag, das Gelände, das Kräfteverhältnis, die eigene Lage und die Feindlage bestimmen die Gefechts- beziehungsweise Kampfführung wesentlich. Die Möglichkeit, unmittelbar zu «führen» und die Kampfhandlung «überschauen» zu können, ist für die Gliederung der Verzögerungskräfte von besonderer Bedeutung.

Die Verzögerungskräfte selbst müssen beweglich und geländegängig sein. Der Auftrag an sie muß sich auf Räume beziehen, für einen längeren Zeitabschnitt erstellt und auf alle Verzögerungskräfte (Nachbarn) abgestimmt sein.

Es wird darauf ankommen, bei weiter Handlungsfreiheit die große Absicht zu wahren.

Für den Erfolg der Verzögerung sind von ausschlaggebender Bedeutung: die Aufklärung, der Einsatz von Reserven, die Ausnützung und Verstärkung des Geländes und nicht zuletzt die weit vorausschauende Versorgungsführung.

II. DIE WIRKLICHKEIT

1. Der Kampf um den Zusammenhang (aus der Sicht von Blau)

In den «Militärwissenschaftlichen Mitteilungen», 75. Jahrgang, Februar 1944, wurde unter dem Titel «Die unzerreißbare Front» die Aufgabe für die deutsche Führung und Truppe unter anderem auch im Südabschnitt der Ostfront von Januar bis März 1944 hervorgehoben.

«Der Feind (Rot) nützt seine Übermacht, er kann die Schwerpunkte wechseln, zerschlagene Kräfte auffrischen und ersetzen. Dem entgegengesetzt ist gruppenweises Zusammenhalten der deutschen Kräfte (Blau) bei nur loser Überwachung der Zwischenräume geboten, an vielen Stellen elastisches Verfahren, alles auf Raum- und Menschenersparnis bedacht.»

Blau kämpfte um den «Zusammenhang» der Front. Auch nach roten Durchbrüchen fand sich immer wieder die blaue Front zusammen, manchmal nur in einer losen Postenkette, die die Hauptkampflinie ersetzte.

Der erst im März 1944 *voll* losbrechende rote Sturm hatte unter anderen das Ziel, die noch immer weit vorspringende blaue Front durch flankierenden Stoß vom Norden aus zum Einsturz zu bringen oder wenigstens zum Rückzug zu zwingen.

Gleichzeitig wollte Rot über seinen frontalen Einbruch *die Verbindung zur nördlichen (Stoßarmee-) Zange herstellen.*

Gegen die rote Übermacht kämpften die blauen Truppen «hinhaltend». Immer wieder traten sie zu Gegenangriffen an. Damit und mit zeitlich begrenzter Verteidigung wurden die roten Angriffsspitzen abgefangen und die energisch vorangetriebenen Angriffe empfindlich gebremst.

Blau wahrte den Zusammenhang und nahm seine Front geschlossen in günstige Abwehrstellungen zurück.

Die Absetzbewegungen verliefen in schweren *Abwehr- und Angriffskämpfen planmäßig.*

Abgeschnittenen blauen Truppen gelang es, auszubrechen und den Anschluß an die eigene Front zu gewinnen.

Diesen Kämpfen wurden die folgenden Gefechtsbeispiele entnommen.

a) Durch Angriff mit begrenztem Ziel wiederhergestellter Zusammenhang (Skizze 1)

Die blaue gepanzerte Kampfgruppe R (gepKG–R) hatte den Auftrag, am X. den roten Vorstoß auf A abzufangen, die Verbindung zum rechten und linken Nachbarn herzustellen und den Abschnitt bis zum X + 1., 0.30 Uhr, zu verteidigen.

Die gepKG–R bestand aus:
- einem Regimentsstab und einer Stabskompagnie eines Panzergrenadierregimentes,
- einer Panzeraufklärungsabteilung auf Schützenpanzern, etwa zwei Kompagnien stark,
- einer Panzerabteilung mit 25 Panzern IV,
- einem Panzergrenadierbataillon (PzGrB–mot) auf Lastkraftwagen, etwa drei Kompagnien stark.

Die gepKG–R wurde aus dem Nordwesten weit nach Süden ausholend der durchgebrochenen roten Panzerspitze nachgeführt und am X. bei B-Dorf vorgelagert. Um 9.30 Uhr hatte sie B mit dem PzGrB–mot erreicht und auf der im Norden des Dorfes gelegenen Höhe mit einer Kompagnie gesichert. Die Aufklärung nach dem Osten suchte den rechten Nachbarn.

Ab 9.30 Uhr trafen in Minutenabständen der Kampfgruppenstab, die Panzeraufklärungsabteilung und Panzerabteilung in B ein. Die Panzeraufklärungsabteilung und die Panzerabteilung wurden als Kampfgruppe zusammengefaßt und westlich von B zur kurzen technischen Rast gesammelt.

Um 9.45 Uhr meldete die Sicherung rote Panzer, etwa 20 Stück, hinter ihnen Lastkraftwagenkolonnen aus Norden.

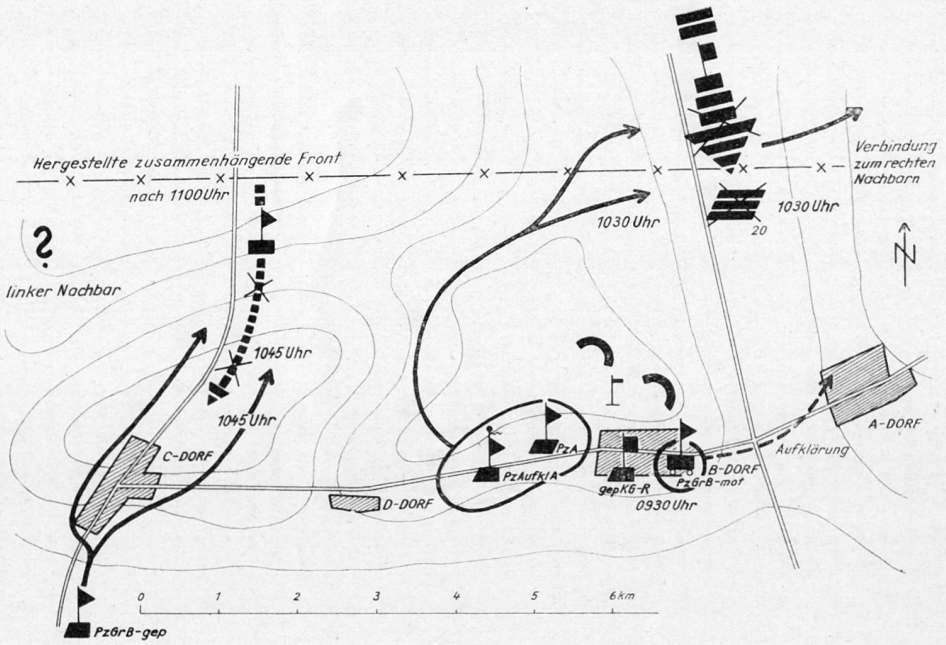
Für 10.00 Uhr wurde der gepKG–R von der Division die Zuführung eines Panzergrenadierbataillons auf Schützenpanzern (PzGrB–gep) nach C und dessen Unterstellung zugesagt. Kurz darnach traf sein Verbindungsoffizier am Gefechtsstand der gepKG–R in B ein.

Der Kommandant der gepKG–R setzte hierauf unter dem Kommando des Stabes der Panzeraufklärungsabteilung diese Abteilung und die Panzerabteilung gegen die rechte Flanke des roten Panzervorstoßes ein. Um 10.30 Uhr überfiel die Kampfgruppe-Panzeraufklärungsabteilung die rote Panzerspitze überraschend von Westen, vernichtete 20 rote Panzer und etwa 50 Lastkraftwagen, schlug die roten Reste in die Flucht, sicherte

hierauf nach Norden und nahm zum rechten Nachbarn Verbindung auf.

Schon beim Antreten aus dem Raum westlich von B-Dorf beobachtete die Panzeraufklärungsabteilung rote Infanteriekräfte im Anmarsch auf C-Dorf und meldete diese Beobachtung dem Kommando der gepKG–R. Dieses befahl über den Verbindungsoffizier dem für 10.00 Uhr in C-Dorf erwarteten PzGrB–gep, aus der Bewegung den roten Infanteriegegner nördlich von C unverzüglich anzugreifen.

Der Schützenpanzerangriff der Bataillons gelang vollkommen. Die Masse des überraschten roten Bataillons wurde gefangengenommen. Nach diesen Abwehrerfolgen konnte mit dem PzGrB–mot im linken, der Kampfgruppe-Panzeraufklärungsabteilung (in Panzer- und Schützenpanzerrudel aufgelockert) im rechten Abschnitt und dem PzGrB–gep zwischen B- und C-Dorf in Reserve die hergestellte blaue «zusammenhängende Front» sicher bis X + 1., 0.30 Uhr, gehalten werden.



Skizze 1

Auswertung (von Blau aus gesehen):

«Moderne Führungsvorschriften verlangen bei der Verzögerung (beim hinhaltenden Kampf) die Zuweisung von Widerstandsbereichen oder *Gefechtsstreifen* mit *Anschlußlinien.*

Zur Koordinierung benachbarter Truppen sollen *Anschlußpunkte* und *Linien,* zum Beispiel *Widerstandslinien,* befohlen werden.

Die allein ohne Anschluß eingesetzte Truppe führt den Kampf *in einem bestimmten Raum.*»

Der an die gepKG–R gerichtete Auftrag enthielt weder genaue Weisungen für die Kampfführung noch Angaben über die Koordinierung des Kampfes im großen. Der weitgesteckte Auftrag gewährte der Kampfgruppenführung Handlungsfreiheit, die sie im Angriff und in der folgenden zeitlich begrenzten Verteidigung erfolgreich zu nützen wußte.

Die Verzögerung, die sich damals über 250 km hinauszog, war auf der blauen Seite ein Kampf der Infanterieverbände um die zusammenhängende Front. Nur die mechanisierten beziehungsweise gepanzerten Verbände durften sich tagsüber eine bewegliche Gefechtsführung mit Kampfgruppen erlauben, die untereinander – mit Ausnahme der Fernmeldeverbindungen – bestenfalls auf Sicht operierten. Nachts aber suchten auch sie die effektive Anlehnung an die Nachbarn. Die so entstandene Front bestand aus einer dünnen Linie ohne Tiefe, hinter der aber fast immer eine Reserve bereitstand.

Das Gefechtsbeispiel demonstrierte aber auch die Schlagkraft und die Beweglichkeit eines mechanisierten und gepanzerten Verbandes. In der geschilderten Lage (Feind, eigene Lage, Auftrag, Gelände usw.) war nur eine geländegängige, voll bewegliche und schlagkräftige Kampfgruppe befähigt, den Auftrag zu erfüllen. Die geschickt geführte gepKG–R, die nördlich von A-Dorf und bei C-Dorf Rot überraschte, kam trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit zum entscheidenden Erfolg.

Die verzögernde Wirkung ging von beiden Angriffen, welchen begrenzte Ziele gesetzt waren, aus. Der Gegner wurde nicht frontal gehemmt, sondern in seinen Flanken gefaßt. Den Zusammenhang wahrte die sofort vorgetriebene Aufklärung.

Von ausschlaggebender Bedeutung für den Erfolg war allerdings die wendige Führung der gepKG–R. Der Kommandant führte auf dem Gefechtsfeld und daher *unmittelbar.* Seine Entschlüsse waren das Ergebnis seiner persönlichen Lagebeurteilung, die ihm die «selbst erlebte Lage» wesentlich vereinfachte. Der *Sattelbefehl,* der kurze Einsatzbefehl, setzte den Entschluß auf kürzestem Wege in die Tat um. Er wurde mündlich erteilt, gefunkt oder mit Verbindungsoffizieren übermittelt. Das Geheimnis der Beweglichkeit der mechanisierten Verbände hatte in dieser Führungstechnik seine Wurzel.

Die Auswertung des Gefechtsbeispieles ergab somit folgende beachtenswerte Hinweise:

- *Der erfolgreiche Kampf um die Linie* erzielte eine «federnde» Abwehrwirkung; wie das Zurückschnellen der gespannten Bogensehne in die Ausgangslage.
- Das Beispiel zeigte *einen hinhaltenden Kampf um die Linie.* Welche Kampfart für den an Zahl Unterlegenen die günstigste ist, bestimmen der Auftrag, die Lage und das Gelände.
- Kleine, schlagkräftige, geländegängige und wendig geführte Verbände waren hiebei am zweckmäßigsten.
- *Die unmittelbare Führung* spart Zeit und Verbindungen. Sie ist der zur Tat gewordene Entschluß, der durch den persönlich erlebten Eindruck geformt wurde.

b) Verlorengegangener Zusammenhang (Skizzen 2 und 3)

Die blaue Panzerkampfgruppe R (PzKG–R) erhielt am 7. Februar während der Absetzbewegung nach Südwesten in den Morgenstunden den Auftrag, durch einen «Scheinangriff» vom Bahnhof K nach Osten den roten Angriff auf NK «empfindlich» zu stören und dann auf der Höhe des Bahnhofes K als Nachhut das Absetzen der Division über die Übergänge bei A zu decken.

Die PzKG–R bestand aus:

- einem Regimentsstab und einer Stabskompagnie eines Panzergrenadierregimentes,
- einem Panzergrenadierbataillon auf Schützenpanzern (PzGrB–gep), etwa drei Kompagnien stark,
- einer Panzerabteilung mit 27 Panzern V.

Die PzKG–R wurde am 7. Februar bis etwa 10.00 Uhr aus Nordwesten an den Bahnhof K herangeführt. Sie sicherte sich dort mit einer Panzergrenadierkompagnie und einem Panzerzug

nach Norden ab und trat aus der Bewegung direkt nach Osten an. 1000 m vor der Höhe nördlich von NK faßte sie eine rote Panzerkolonne, die auf der Straße der Stadt zustrebte. Während des Feuerkampfes, bei dem 2 rote Panzer vernichtet wurden, baute Rot westlich der Straße schräg zur Angriffsrichtung der PzKG–R einen Panzerabwehrkanonen-Riegel auf, aus dessen Waffen die blaue Angriffsspitze mit Feuerüberfällen derart zugedeckt wurde, daß die Zurücknahme der PzKG–R auf den Bahnhof K geboten war (Skizze 2). Die im weiten Halbkreis aufgestellten Sicherungen blieben ohne Feindberührung. Eine kompagniestarke Eingreifreserve lag südlich des Bahnhofes K bereit.

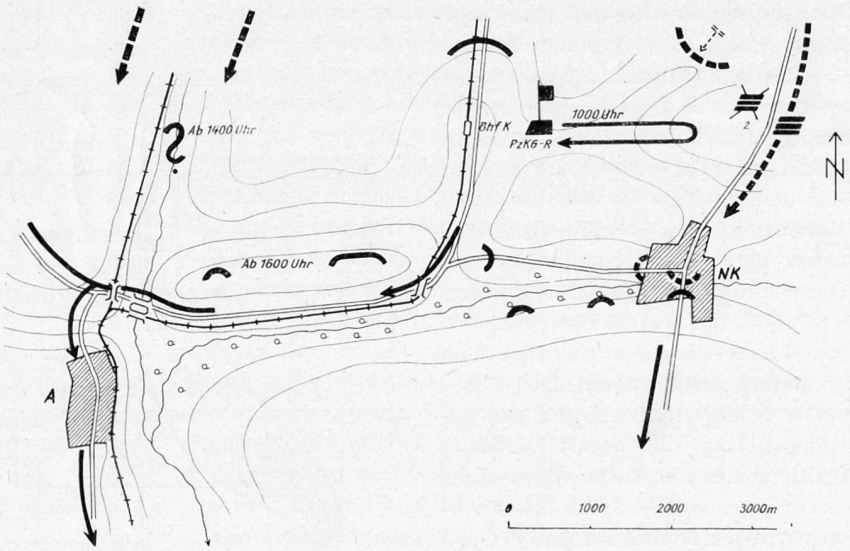
Die Funkverbindung zur Division ging verloren (wie später bekannt wurde, hatte damals der von durchgebrochenen roten Panzern bedrohte Divisionsstab den Gefechtsstand gewechselt und die PzKG–R, nach vergeblichen Bemühungen, die Funkverbindung wiederherzustellen, aufgegeben) . . .

Weitere Aufträge fehlten, dem Kommando der PzKG–R war weder die große Lage noch die Absicht der Division bekannt.

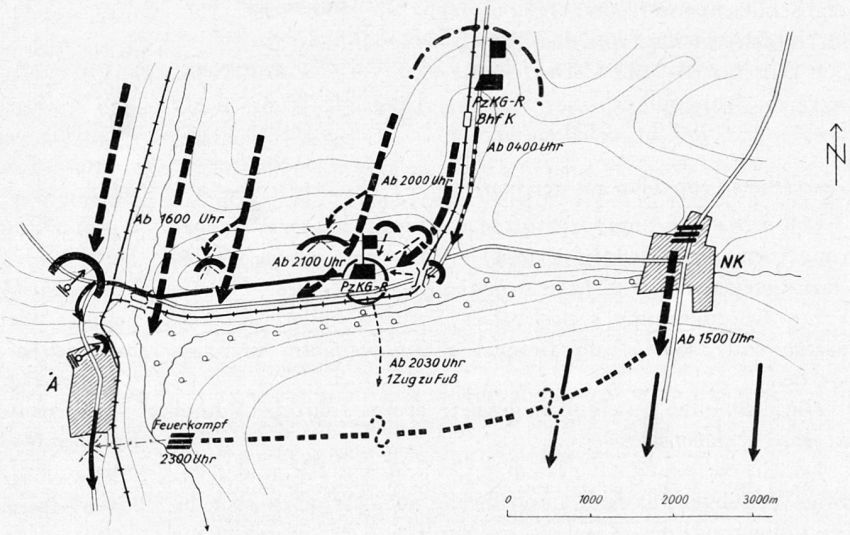
Am Nachmittag des 7. Februar nahm die PzKG–R mit Spähtrupps Verbindung zu den Stützpunkten des linken Nachbarn (einer Infanteriedivision) auf. Ein Offiziersspähtrupp, nach NK entsandt, meldete im Nordteil der Stadt rote und im Südteil blaue Kräfte.

Die Nacht zum 8. Februar verlief im Abschnitt der PzKG–R ruhig.

Das Fahren im nassen, schweren Gelände hatte zahlenmäßig starke Ausfälle an Schützenpanzern und Panzern verursacht. Die an Ort und Stelle nicht reparierbaren Geräte wurden noch in der Nacht nach hinten abgeschoben. Die Ausfälle schwächten die Kampfstärke der PzKG–R erheblich.



Skizze 2. Lageentwicklung am 7. Februar



Skizze 3. Lageentwicklung am 8. Februar

In den Morgenstunden setzte sich die PzKG–R, nachdem sie sich vergeblich bemüht hatte, die Funkverbindung mit der Division wiederherzustellen, auf die Höhe südlich des Bahnhofes K ab und übernahm dort den Abschnitt Straßengabel und Bahnüberführung (Skizze 3). Der Marsch über die aufgeweichte, stellenweise versumpfte Straße kostete weitere Schützenpanzer und Panzer. Die PzKG–R bestand am 8. Februar vormittags nur mehr aus 5 Panzern und 10 Schützenpanzern.

Gegen 15.00 Uhr war aus Richtung NK heftiger Gefechtslärm zu hören. Kurz darnach konnten dort blaue Einheiten beobachtet werden, die sich im Laufschritt und weit aufgelockert nach Südwesten absetzten. Ihnen folgten rote Panzer. Auch links von der PzKG–R war um etwa 16.00 Uhr Artillerie- und Panzerfeuer zu hören.

Verbindung bestand bloß zum vorderen Infanteriestützpunkt und zu den eigenen schwachen Teilen der PzKG–R. Spähtrupps zum linken Nachbarn stießen bereits auf rote Infanteriekolonnen, die in Richtung Süden vorgingen.

Der Kommandant der PzKG–R entschloß sich, falls seine Truppe nicht entdeckt würde, in der Nacht zum 9. Februar den roten Angriffstruppen zu folgen und bei der ersten Berührung mit blauen Kräften nach Südwesten aus- und durchzubrechen.

Die Infanterie sollte auf den Panzern aufgesessen mitgeführt werden.

Um 20.00 Uhr griff jedoch Rot gegen die Stützpunkte der Infanterie und der PzKG–R mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften an. Der blaue Infanteriestützpunkt wurde überrannt. Schwache Teile flüchteten sich zum Gefechtsstand der Kampfgruppe. Die Panzer und Schützenpanzer der PzKG–R erzielten zunächst einen Abwehrerfolg, kämpften sich aber durch den an ihnen vorbeimarschierenden roten Gegner zum Gefechtsstand der Kampfgruppe zurück.

Die PzKG–R igelte sich ein und wehrte mit Erfolg rote Angriffe ab.

Gegen 20.30 Uhr entließ der Kommandant der PzKG–R jene Infanteristen, die er nicht auf den Panzern und Schützenpanzern mitführen konnte, unter dem Kommando eines Offiziers aus der Einschließung nach Südwesten. Das Absetzen dieser 50 Mann starken Gruppe wurde durch kleine Panzer- und Schützenpanzervorstöße gedeckt und verschleiert. (Wie später ermittelt werden konnte, gelang dieser Gruppe der Anschluß an die eigene blaue Front noch in der Nacht zum 9. Februar ohne Verluste.)

Die Reste der PzKG–R traten um 21.00 Uhr mit dem Kommandanten an der Spitze im schmalen Keil, ohne Feuer, Rot

überraschend, nach Westen an. Erst als sich Rot erholt hatte, den Durchbruch erkannte und die blauen Panzer und Schützenpanzer unter Feuer nahm, antwortete die PzKG–R mit dem Feuer aus allen Rohren.

Sie erhöhte die Geschwindigkeit, soweit es die Dunkelheit und das Gelände erlaubten, und durchbrach jede rote Sperre. Nördlich von A, nach dem Bahnübergang, stieß sie auf eine blaue Deckungstruppe, von der sie vorerst beschossen, dann aber, als blaue Truppe erkannt, aufgenommen wurde. Noch beim Verlassen des brennenden Südteiles von A verlor die PzKG–R einen Panzer, der aus Osten von einem roten Panzer abgeschossen wurde.

Der Aus- und Durchbruch kostete die PzKG–R 30 Infanteristen und Panzergrenadiere, 1 Panzerbesatzung, 3 Funkschützenpanzerbesatzungen, 1 Panzer und 3 Funkschützenpanzer.

Die Reste der PzKG–R stießen in den Morgenstunden des 9. Februar wieder zur Division, wurden dort mit Reserven und aufgegriffenen Versprengten verstärkt und wieder eingesetzt.

Auswertung (von Blau aus gesehen):

«Der Befehl für das Verzögerungsgefecht soll enthalten:
- die Absicht für die Gefechtsführung im großen,
- den Verlauf der (Verzögerungs-, Widerstands- usw.) Linien,
- die Aufträge,
- das Zusammenwirken der Kräfte.

Genau so wichtig sind Angaben über die Fernmeldeverbindungen, Meldeköpfe und die Versorgungsführung.»

Das Beispiel zeigt, wie dem an Zahl Unterlegenen trotz klar erkannter Lage wegen des Mangels an

- Beweglichkeit,
- Fernmeldeverbindungen,
- Reserven

die Führung der Verzögerungskräfte entglitt. Rot war schneller als die blaue Gegenmaßnahme. Nach dem Nachlaufen der PzKG–R hinter der roten Panzerspitze bei NK reichte es nur mehr zu einem «Scheinangriff», der weniger als eine Verlegenheitslösung war. Der Auftrag an die PzKG–R basierte auf einer schlechten Lagebeurteilung, weil in dieser Situation A und NK als «Schlüsselgelände» anzusprechen waren.

Die rote Führung verfolgte tatkräftig ihre Absicht, die blaue ließ *energische* Gegenmaßnahmen vermissen. Die durch die physische und psychische Überbelastung verursachte Demoralisierung bei Blau zeigte sich mehr in der Kopflosigkeit mancher Stäbe als im Davonlaufen einzelner Truppenteile.

Der Mangel an klaren Befehls- und Unterstellungsverhältnissen führte zu falschem Einsatz und zur Zersplitterung der am 8. Februar noch abwehrkräftigen Verbände.

Das Chaos vom 8. und 9. Februar hätte vermieden werden können, wenn

- auch den Kampfgruppen die große Absicht bekannt gewesen,
- ein sicheres Verbindungsnetz und
- ein ausreichendes Versorgungsnetz (Instandsetzungs- und Abschleppdienste) aufgebaut worden wären.

(So hätte zum Beispiel ein Angriff der PzKG–R vom Bahnhof K auf NK mit Unterstützung der blauen Truppen im Südteil zum Erfolg führen und die Lage um A stabilisieren können.

Durch einen ausreichenden Versorgungsdienst entlastet, wäre die Kampfkraft der PzKG–R zu 75 % erhalten geblieben. Da es an Reserven für die Aufnahme der sich absetzenden Truppen mangelte, hätte ein System von Führungs- beziehungsweise Meldestellen das Besetzen der Verzögerungs- beziehungsweise Widerstandslinien organisieren müssen. Die Kraft zum Halten war in der blauen Truppe noch vorhanden, wie es beim Ausklingen des Verzögerungskampfes noch nach Wochen harter Abwehrkämpfe bewiesen wurde.)

Die Auswertung des Gefechtsbeispieles ist für die Gefechts- und Kampfführung des an Zahl Unterlegenen aus folgenden Gründen bedeutsam:

- In der Ausbildungsvorschrift für die Infanterie (AVI) «Die Führung des Bataillons und der Kompagnie» des österreichischen Bundesheeres ist in der Ziffer 367 festgehalten, wann der Verzögerungskampf geführt werden soll; es heißt dort:
  «Der Verzögerungskampf wird dann geführt, wenn
- es mehr auf die Abnützung des Feindes und die Erhaltung der eigenen Kräfte als auf das Halten von Geländeteilen ankommt,
- Geländeverhältnisse oder Kräftemangel eine zeitlich begrenzte Verteidigung nicht zulassen,
- das Vorgehen des Feindes auch zwischen den Widerstandslinien verzögert werden soll,
- der Feind in Lücken zwischen Geländeteilen, die zeitlich begrenzt verteidigt werden, vorgeht.»

Gemäß Ziffer 368 der gleichen Vorschrift «erhalten die Kommandanten den allgemeinen Auftrag zum Verzögerungskampf, der nach Raum und Zeit begrenzt wird, ihnen aber Entschluß- und Handlungsfreiheit für die Durchführung beläßt».

Gerade für diese Art der Gefechts- und Kampfführung wird es angesichts der Ergebnisse des Gefechtsbeispieles notwendig werden, die Bestimmungen der Ziffer 360 der gleichen Vorschrift: «Sichere Verbindung sind Voraussetzungen einer wendigen Kampfführung . . .», viel weiter zu fassen, eingehender auszuarbeiten und auf die bewegliche Gefechts- beziehungsweise Kampfführung im Raum auszurichten. Es wird also darauf ankommen, auch den kleinsten Vorteil gegenüber dem an Zahl Überlegenen voll auszunützen.

2. Der Kampf um den Raum (aus der Sicht von Blau)

Die blaue gepKG–R führte seit Wochen eine zähe, aber auch die eigene Truppe zermürbende Verzögerung. Die Verzögerung bestand aus einer zeitlich begrenzten, sehr aktiven Verteidigung und dem rechtzeitigen Absetzen.

In keinem Fall wurde die gepKG–R vom roten Gegner überrannt, zum Absetzen gezwungen oder in die Flucht geschlagen. In vielen Fällen aber mußte sie sich aus der Absetzbewegung die von Rot bereits besetzte Verteidigungs- beziehungsweise Widerstandslinie erkämpfen. Mangels blauer Reserven waren Aufnahmetruppen nirgends vorhanden. Blau kämpfte um die zusammenhängende Front und mußte daher um das rechtzeitige koordinierte Absetzen in die vorbereitete oder geplante Verteidigungs- beziehungsweise Widerstandslinie bemüht sein. War Rot schneller, dann entwickelte sich meist ein *sehr beweglich geführtes Gefecht um den Raum,* in dem aber Blau wiederum den Aufbau einer zusammenhängenden Front suchte.

a) Rechtzeitiges Absetzen

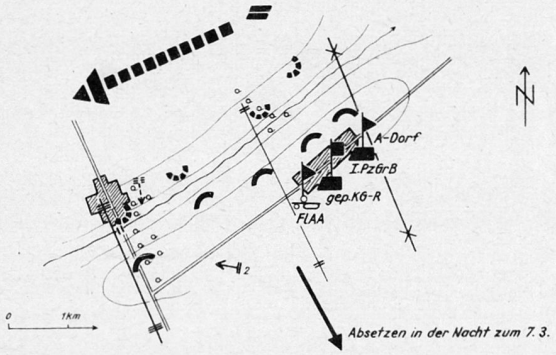
Der bisherige Verzögerungskampf hatte die blaue gepKG–R stark geschwächt. Die eingetretenen Verluste an Personal und Material wurden nicht ersetzt. Das ausklingende Winterwetter verwandelte nicht nur das dort überwiegend vorhandene Ackerland, sondern auch die Straßen in einen einzigen grundlosen und zähklebrigen Morast. Die Masse der blauen Räderkraftfahrzeuge blieb bei den nächtlichen Absetzbewegungen im Schlamm stekken und ging verloren.

Die gepKG–R bestand am 6. März aus
- einem Panzergrenadierregimentsstab auf Schützenpanzern,
- einem Panzergrenadierbataillon (I. PzGrB) mit etwa zwei Kompagnien auf 20 Schützenpanzern,
- einer Fliegerabwehrabteilung mit etwa zwei infanteristisch gegliederten Kompagnien und etwa vier 2-cm-Fliegerabwehrkanonen und zwei 8,8-cm-Fliegerabwehrkanonen.

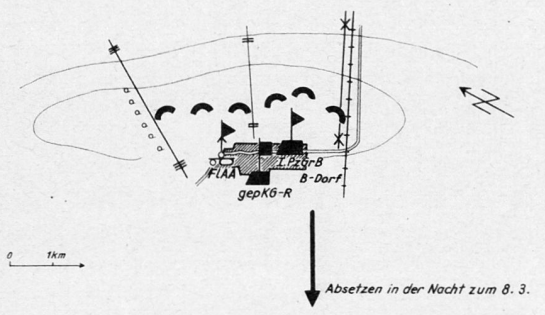
Sie hatte den Auftrag erhalten, nordwestlich von A-Dorf zu «*verteidigen*» (Skizze 4). Tagsüber konnten starke rote Panzer-, Lastkraftwagen- und Pferdekolonnen 3 km nordwestlich von A beobachtet werden, die in südwestlicher Richtung an der blauen Front vorbeizogen.

Blau verfügte über keine Artillerie, sie war im Schlamm steckengeblieben. Die zwei 8,8-cm-Fliegerabwehrkanonen wurden für die Panzerabwehr eingesetzt und mußten auch aus Munitionsmangel schweigen. Die roten Kolonnen blieben daher ungeschoren.

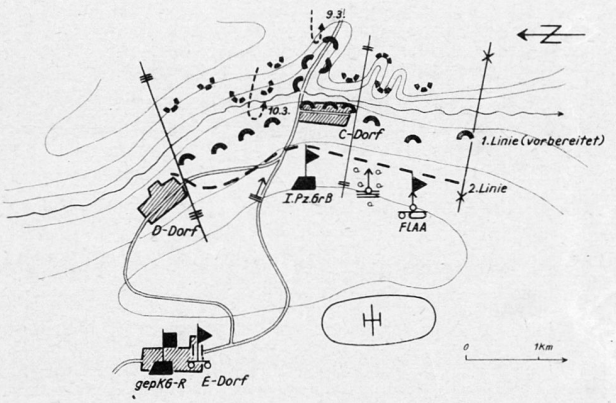
Erst in den Abendstunden wurde die weitere Absicht der Division bekannt. In der Nacht zum 7. März sollte B-Dorf erreicht werden, um der großen – aus Norden drohenden – roten Umklammerung noch rechtzeitig auszuweichen.



Skizze 4. Lage am 6. März



Skizze 5. Lage am 7. März



Skizze 6. Lageentwicklung vom 8. bis 10. März

Das Absetzen gelang der gepKG–R so ausgezeichnet, daß der Gegner gegen die Abwehrfront nordöstlich von B-Dorf am 7. März nicht mehr vorfühlte (Skizze 5).

Die gepKG–R nützte diese günstige Gelegenheit und verstärkte sich mit wiederhergestelltem und gesammeltem Personal sowie instand gesetztem Material aus den Trossen. Beiden Bataillonen wurden weitere Zuführungen für den 8. März zugesagt.

Schon in der Nacht zum 8. März setzte sich die gepKG–R befehlsgemäß auf die notdürftig ausgebaute Linie (von Panzerdeckungslöchern) und vorbereitete Flußstellung beiderseits von C-Dorf ab (Skizze 6).

Das Absetzen gelang ohne Feinddruck.

Die gepKG–R erhielt den Auftrag, den Flußabschnitt «*bis auf weiteres zu verteidigen*».

Beide Bataillone der gepKG–R verfügten am 8. März über je drei Kompagnien und eine geringe Anzahl schwerer Waffen (2-cm- und 8,8-cm-Fliegerabwehrkanonen, Panzerabwehrkanonen und Granatwerfer).

Noch in den Morgenstunden des 8. März wurde der gepKG–R eine Artillerieabteilung mit zwei Batterien – 10,5-cm-leichte-Feldhaubitzen zugeführt und unterstellt.

Die gepKG–R beließ am Ostufer östlich von C einen zugstarken Brückenkopf und befahl gleich nach dem Besetzen der vorbereiteten Stellungen den Ausbau einer zweiten Linie. Rot fühlte erst am 9. März gegen die Flußstellung vor, griff noch am Vormittag den blauen Brückenkopf an, wurde aber abgewiesen.

In der Nacht zum 10. März setzte Rot nördlich von C über den Fluß und griff gegen den Abschnitt des I./PzGrB an. Auch dieser Vorstoß mißlang; allerdings mußte die gepKG–R den Brückenkopf aufgeben und den Zug Panzergrenadiere auf das Westufer zurücknehmen.

Die gepKG–R behauptete auch am 10. März die Stellung. Sie wurde in der Nacht zum 11. März abgelöst und sollte dem Gegner vorgeworfen werden, der im Norden beim Nachbarkorps durchgebrochen und tief in das blaue Hinterland vorgestoßen war.

Auswertung (von Blau aus gesehen):

Das Beispiel zeigt, daß sich durch rechtzeitiges Absetzen eine physisch und psychisch stark abgenützte Truppe erholen und durch Abwehrerfolge einen gewissen Grad an Leistungsfähigkeit erkämpfen kann.

Das Absetzen vom Feind erfolgte grundsätzlich in der Nacht, rasch und unbemerkt. Blau gewann dadurch bald Abstand von Rot.

Die AVI des österreichischen Bundesheeres bestimmt im Kapitel X, Ziffer 322, daß «im hinhaltenden Kampf das Abbrechen des Gefechtes nach meist zeitlich begrenzter Verteidigung oder in Verzögerungskämpfen ein Bestandteil dieser Kampfart ist.

In der Ziffer 331 wird angeregt, im Bedarfsfall das Loslösen vom Feind durch einen Angriff mit begrenztem Ziel zu erleichtern.»

Für den an Zahl Schwächeren wird es also darauf ankommen, daß er den richtigen Zeitpunkt für das Absetzen wählt und in der Bewegung schneller ist als der Gegner.

Vorbereitete und ausgebaute Stellungen sind entweder von Aufnahmetruppen oder von der *rechtzeitig* abgesetzten Verzögerungstruppe zu besetzen.

Wegen der großen Abschnittsbreiten konnte mit den vorhandenen Kräften nur eine *Postenlinie* ohne Tiefe aufgebaut werden. Die dicht an die Front herangehaltenen Gefechtsstände

bildeten ein in der Tiefe gelegenes Netz von Stützpunkten mit den Stäben oder Kommandotrupps als letzter Reserve. Außerdem erleichterte das Heranhalten der Führung dieser den unmittelbaren Einfluß auf die Truppe.

Herangeholte Verstärkungen wurden in der Tiefe eingesetzt, bereiteten eine zweite Linie vor und stellten die Reserve dar. Die Ortschaften wurden zu Stützpunkten ausgebaut. Kleinere, aber energisch geführte Vorstöße aus dem Brückenkopf hielten Rot in Atem.

b) Verspätetes Absetzen (Skizzen 7, 8 und 9)

Die abgelöste gepKG–R (siehe a) sollte in den Morgenstunden des 11. März F-Dorf erreichen und in einer Stellung etwa 200 m östlich davon «*bis auf weiteres verteidigen*».

Die Spitze des I. PzGrB wurde am Südrand von F angeschossen. Das Bataillon trat aus der Bewegung zum Angriff auf F-Dorf an (Skizze 7).

Es entwickelte sich ein kräftezehrendes, zeitraubendes und erfolgloses Ortsgefecht. Die rasch am Südausgang von F vorbeigeführte Fliegerabwehrabteilung konnte, noch rechtzeitig in eine «Verteidigungslinie» am Hinterhang östlich von D-Dorf eingewiesen, einen roten Infanterieangriff in der Stärke eines Bataillons auf den Ostrand von G abwehren.

Auf Befehl der gepKG–R brach das I. PzGrB das Gefecht in F-Dorf ab. Es wurde hinter der Fliegerabwehrabteilung nach Nordosten verschoben und im Anschluß an die Linie der Fliegerabwehrabteilung zur «Verteidigung» eingesetzt. Noch während des Beziehens der Linie schlug es den Angriff von zwei roten Kompagnien ab. Die bezogene Stellung konnte bis zum 13. März gehalten werden.

Nach einer Verschiebung der gepKG–R nach Norden wurde sie in der Nacht zum 13. März auf H-Dorf zurückgenommen und mußte dort in einer östlich der Ortschaft vorgelagerten Stellung «*verteidigen*» (Skizze 8).

Die blauen Absetzbewegungen gingen sehr hastig vor sich. Es konnten keine Vorbereitungen mehr getroffen werden. Die roten Kräfte folgten den blauen unmittelbar und drängten scharf nach; manchmal überholten sie sogar blaue Teile.

Der gepKG–R wurden Alarmeinheiten aus Trossen und Versprengte eingegliedert.

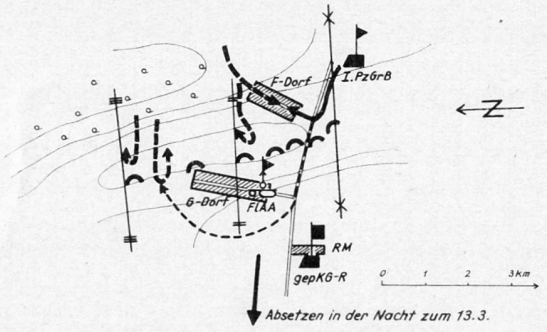
Sie verlor den Charakter einer gepanzerten Kampfgruppe (mit Ausnahme einer Kampfgruppenreserve von 8 voll besetzten Schützenpanzern verfügte sie über keinen Panzer mehr) vollständig.

Unter dem Druck des Feindes, der frontal angriff und abgewiesen werden konnte, aber links und rechts bei den Nachbarn durchbrach und die gepKG–R zu überflügeln drohte, setzte sie sich in der Zeit von 6.00 bis 13.00 Uhr auf die immer länger werdenden Linien 2 und 3 mit offener linker Flanke ab.

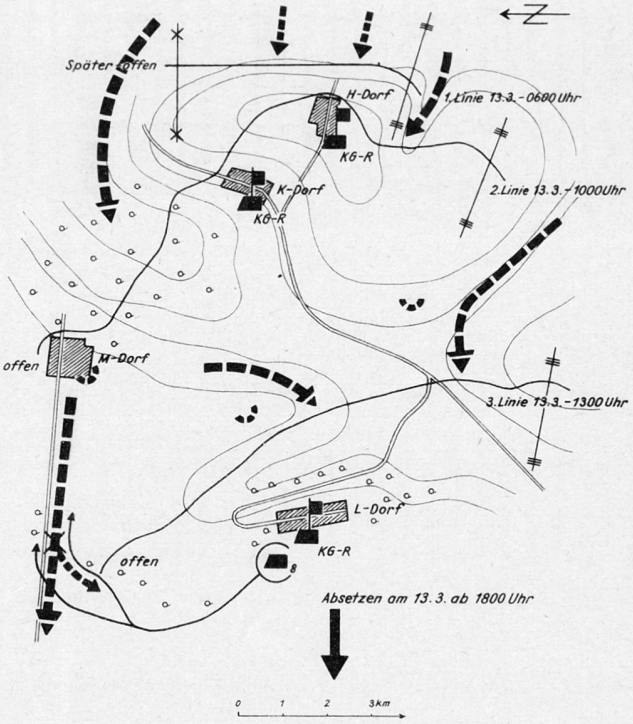
Die Frontalangriffe des Gegners wurden zurückgeschlagen. Gegen die Überflügelung durch ein rotes Infanteriebataillon in der linken offenen Flanke setzte die KG–R die gepanzerte Reserve ein, die im draufgängerischen Schützenpanzerangriff das rote Bataillon überrollte und die Reste in Richtung auf M-Dorf in die Flucht schlug.

Nach 13.00 Uhr wurde bekannt, daß die blaue Panzerdivision mit Trossen einer blauen Infanteriedivision eingeschlossen war. Die Teile der noch am Feind verbliebenen Kampfgruppen kämpften sich Meter um Meter auf eine Igelstellung östlich von P-Dorf zurück. P war vom Feind besetzt.

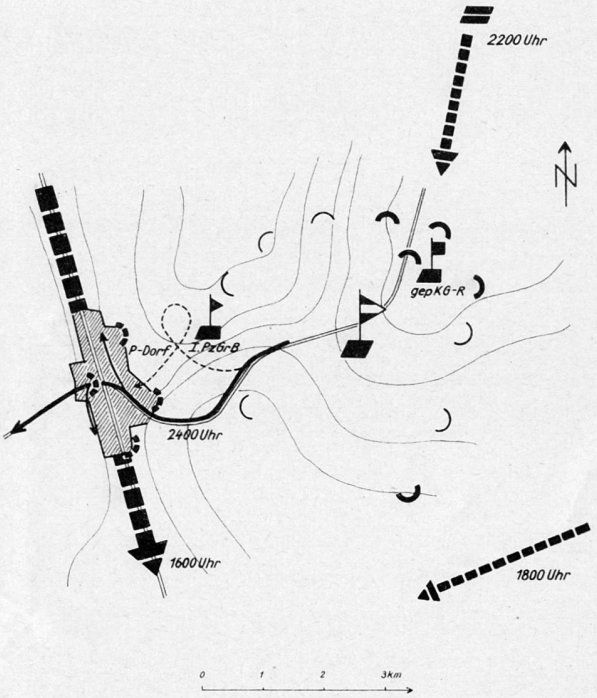
Um 16.45 Uhr wurden die eingeschlossenen blauen Kräfte von einer Bomberstaffel aus der Luft mit Betriebsstoffen, Munition und etwas Verpflegung versorgt.



Skizze 7. Lage am 11. März



Skizze 8. Lageentwicklung am 13. März



Skizze 9. Der Ausbruch in der Nacht zum 14. März

Blau trat um 23.00 Uhr, also in der Dunkelheit, mit der gepKG–R an der Spitze zum Ausbruch an. Bis dahin hatte sie die Nordfront der Einschließung gehalten und wurde kurz vor dem Antreten mit schwachen, aber gepanzerten Reserven verstärkt.

Während sich die gepanzerte Spitze des I. PzGrB verfuhr, durchstieß der Stab der gepKG–R mit seinen gepanzerten Funkstellen, überdies noch von den in die Irre gefahrenen eigenen Kräften beschossen, die feindliche Einschließungsfront in P-Dorf, weitete die Durchbruchsstelle mit den eingeholten und nachgezogenen Kräften des I. PzGrB nach Norden und Süden aus und sicherte den Abfluß der blauen Divisionsteile einschließlich der Nachhut.

Auswertung (von Blau aus gesehen):

Die gepKG–R war physisch und psychisch überfordert; physisch durch den andauernden hinhaltenden Kampf ohne Aufnahme, psychisch durch das wiederholte Aufgeben von Gelände.

Auch technisch war die Kampfgruppe stark abgenützt. Das verspätete Absetzen ließ die Truppe nie zur Ruhe kommen und nahm ihr auch nicht den oft übermäßigen Feinddruck. Der Kampf um die neue Linie entbrannte in der Regel ohne Vorbereitung aus der Bewegung, war sehr verlustreich und erschütterte das Vertrauen der Truppe zur Führung.

So war der Angriff auf F-Dorf unnötig, weil die Bewegungslinie ohnehin offen blieb. Eine wendige Führung hätte F-Dorf sofort außer acht gelassen, die Abwehrfront östlich davon aufgebaut und damit (wegen der Vermeidung unnötiger Verluste) der Forderung auf «Kräfteerhalten» besser entsprochen.

Das Band von Stützpunkten, die mangels Stärke weit auseinander lagen und nur nebeneinander geordnet waren, bewährte sich nicht. Der Gegner «marschierte» durch die großen Lücken die Stützpunkte aus. Die in sich gefestigte Postenkette wahrte besser den Zusammenhang der Front.

Sie konnte im Falle der Gefahr verkürzt werden, man konnte sie dehnen, sie gab nach, verlor aber nicht die hinhaltende Spannung. Dort, wo sie zu reißen drohte, wurden bewegliche Reserven eingesetzt; sie verstärkten die Kette oder fügten ihr an der Durchbruchsstelle ein neues Kettenglied ein.

Nur der phantasievollen, wendigen und bestimmten Führung blieb letztlich der Erfolg.

Der Ausbruch glich einem Abbröckeln und Abfließen durch eine energisch aufgebrochene Lücke, die von beweglichen und gepanzerten Kräften in zeitlich begrenzter Verteidigung offen gehalten wurde. Die gepKG, die den Einschließungsring aufbrach, wurde nach gelungenem Ausbruch zur Nachhut. Der Durchbruch des gepRStb war ein Beweis für die durchschlagende Wirkung eines auch mit schwachen Kräften, aber spontan und mit viel Feuer vorgetragenen *nächtlichen* Angriffes mit Schützenpanzern.

Der abgekämpften Truppe aber gaben die kleinsten Erfolge, die geringsten Verstärkungen und die gut funktionierende Versorgung verhältnismäßig starken Auftrieb.

Die unmittelbare Führung verlieh der Truppe Sicherheit. Die Soldaten mußten erkennen, daß sie nicht sinnlos «verheizt», sondern auch in einer kritischen Situation überlegt eingesetzt wurden.

Die tatkräftige, energische Führung mußte auch in der Einschließung erhalten bleiben, weil gerade in solchen Lagen die Truppe zu außerordentlichen Leistungen fähig war.

Für den an Zahl Unterlegenen lassen sich aus den Gefechtsbeispielen für derartige Situationen folgende Regeln ableiten:

Das richtige Zeitkalkül ist für den Schwachen von besonderer Bedeutung.

In der Krise gaben auch nur kleine Erfolge starke moralische Rückhalte.

Jeder Soldat muß das Gefühl haben, «geführt» zu werden.

3. Der bewegliche Kampf um die Zeit (aus der Sicht von Blau)

Aus der Lagebeurteilung des OB West vom 7. September 1944[1]*:*

«... Die eigenen Kräfte sind sämtlich kampfgebunden, stark angeschlagen, zum Teil ausgebrannt. Ihnen fehlen Artillerie und Panzerabwehrwaffen. Nennenswerte Reserven sind nicht vorhanden. Das Übergewicht der Panzerzahlen des Feindes zu den eigenen ist zahlenmäßig eindeutig.

... Die feindliche Luftwaffe beherrscht den Kampfraum und die rückwärtigen Verbindungen bis tief in das rückwärtige Gebiet hinein. ...

Eigene Aufgabe ist es, mit den verfügbaren Kräften um Zeitgewinn zu kämpfen, um ...

Nach Auskunft des Kommandanten Festungsbereich West wird für den Ausbau der Weststellungen eine Zeitdauer von 6 Wochen veranschlagt.

Diese Zeit muß daher durch Kampf gewonnen werden. Um ihn mit Aussicht ... usw.»

Aus der Lagebeurteilung des OB West vom 20. September 1944:

«... Für OB West kommt es für die nächste Zeit darauf an, in zähem Kampf Zeit zu gewinnen, hiedurch – wo es noch geht – Weststellungen und Westwall durch Ausbau verteidigungsfähig zu machen und ... usw.»

Die folgenden Gefechtsbeispiele zeigen Ausschnitte aus der letzten Phase des beweglichen Kampfes um die Zeit des deutschen Westheeres.

Die Skizzen 10 und 11 sind wegen der besseren Übersicht stark schematisiert.

a) Die Verzögerungslinien (Skizze 10)

Die blaue gepanzerte Kampfgruppe R (gepKG–R) erhielt am X. nach einem mißglückten Gegenangriff des v. I. PzGrB–gep den Auftrag, das Gefecht abzubrechen und 3 km nördlich der Linie B–D Widerstand zu leisten.

Die gepKG–R bestand aus:

- einem Regimentsstab und einer Stabskompagnie eines Panzergrenadierregimentes,
- einer gepanzerten Pionierkompagnie eines Panzergrenadierregimentes,
- einer gepanzerten schweren Infanteriegeschützkompagnie eines Panzergrenadierregimentes,
- dem I. gepanzerten Panzergrenadierbataillon (I. PzGrB–gep),
- dem II. motorisierten Panzergrenadierbataillon (II. PzGrB–mot),
- der II. Panzerartillerieabteilung (II./PzAA),

fallweise:

- der II. Panzerabteilung (II./PzA),
- der 3. Sturmgeschützkompagnie einer Panzerjägerabteilung (3. PzJgA).

Der gepKG–R wurde für den linken Abschnitt ein (II.) PzGrB–mot vorübergehend unterstellt.

Das v. I. PzGrB–gep hatte sich in der Nacht vorher, nach einem festgefahrenen Panzer- und Schützenpanzerangriff aus der roten Umklammerung befreit und wurde auf die Höhe südlich von A mit dem Auftrag zurückgenommen, das Vorgehen des Feindes so lange als möglich zu verzögern.

[1] Die Auszüge wurden dem Werk Hans-Adolf Jacobsen, «1939 bis 1945; Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten», Wehr und Wissen, Verlagsgesellschaft mbH, Darmstadt 1959, entnommen.

Inzwischen wurde die erste Verzögerungslinie aufgebaut. Im rechten Abschnitt «verteidigte» (zeitlich begrenzt) das II. PzGrB-mot, im linken Abschnitt leistete das unterstellte (II.) PzGrB-mot «hinhaltenden Widerstand». Die stark geschwächte gepKG-R konnte in diesem Gelände einen Verteidigungsauftrag nicht erfüllen. Die durch einen dünnen Sicherungsschleier (Postenkette, Spähtrupps usw.) zusammenhängende *Stützpunktlinie* mußte bei nur geringer Beanspruchung reißen. Das (II.) PzGrB-mot konzentrierte sich auch auf die Bewegungslinien und setzte dort motorisierte Kampfgruppen ein.

Das II. PzGrB-mot legte das Schwergewicht vor B und zum Anschluß links, wahrte den Zusammenhang mit einer dünnen Postenkette und hielt bei C eine motorisierte Eingreifreserve bereit.

Das v. I. PzGrB-gep mußte am X. nachmittags einem starken roten Panzerangriff aus A gegen seine linke Verzögerungsgruppe ausweichen und wurde über die Naht ([II] und II) auf D als Reserve und zum Aufbau der zweiten Verzögerungslinie zurückgenommen.

In der Nacht zum X + 1. wurde die große Absicht der Division bekannt: «Am linken Flügel durch geschickte, zeitlich begrenzte Schwergewichtsbildung zu verzögern und am rechten Flügel unter restloser Ausnützung des Geländes und der Witterung (Regen, später Frost und Schnee) im Interesse einer koordinierten Bewegung zeitlich begrenzt zu verteidigen.»

Der Angelpunkt der im rechten Abschnitt verzögerten Bewegung befand sich in der Mitte des Abschnittes der gepKG-R.

Den drohenden roten Panzerdurchbruch am linken Flügel der gepKG-R in den Morgenstunden des X + 1. blockte die aus D herangeführte und unterstellte II. PzA ab, während das I. PzGrB in D die zweite Verzögerungslinie aufbaute. Die Kampfgruppenführung «operierte» mit den Abschnittsgrenzen, um auch so der roten Schwergewichtsbildung entgegenzuwirken.

In der Nacht zum X + 1. setzte sich die gepKG-R (unter Abgabe des nur vorübergehend unterstellten [II.] PzGrB-mot) auf die zweite Verzögerungslinie ab.

Das Schwergewicht der gepKG-R lag nunmehr in und um D, beim v. I. PzGrB-gep, an das im Osten das II. PzGrB-mot mit dem weitgedehnten Abschnitt bis B (einschließlich) anschloß. Die wichtigsten Eingänge nach D wurden gesperrt und vermint, die Brücken zur Sprengung vorbereitet. Der Hauptwiderstand sollte mit Rücksicht auf die schwachen zur Verfügung stehenden Kräfte im offenen Gelände vor dem Brückenkopfe und erst bei unwiderstehlichem Feinddruck südlich des Flusses geleistet werden.

Auch das Feuerschwergewicht (schwere Waffen, Artillerie) lag um D.

Das II. PzGrB-mot hatte B und C zu verteidigen und mit einer dünnen Stützpunktkette und Spähtrupps die Verbindung untereinander und zu D zu halten. Das Schwergewicht lag bei C.

Nach der Ansicht des Kommandos der gepKG-R lag das Schwergewicht des roten Angriffs auf der Linie A–D und weiter nach Süden. Die gepKG-R baute daher den Führungs-, Verbindungs- und Versorgungsstrang von südwestlich von B nach Süden und Südwesten.

Wie erwartet, entbrannte der heftigste Kampf um D. Die vor dem Brückenkopf «verzögernden» Panzer- und Schützenpanzergruppen gingen bald auf die Stellungen des v. I. PzGrB-gep zurück. Auch der Brückenkopf mußte am Vormittag des X + 2. angesichts der erdrückenden Überlegenheit des roten Panzergegners aufgegeben werden.

Das v. I. PzGrB-gep stellte südlich von D kleine Panzerreserven mit dem Auftrag bereit, Ein- beziehungsweise Durchbrüche des Gegners (zum Beispiel Bildung von Brückenköpfen) im sofortigen Gegenstoß zu bereinigen.

Die Stellungen am Südufer des Flusses konnten im allgemeinen behauptet werden. Erst die Lageentwicklung im Südwesten am X + 3. erzwang das Absetzen auf und in die dritte Verzögerungslinie.

Das II. PzGrB-mot blieb in seiner Stellung, es bog nur seinen linken Flügel zurück.

Das v. I. PzGrB-gep wurde nach E zurückgenommen und beließ starke Gefechtsvorposten auf der Höhe nördlich von E. Der Anschluß nach links war nicht mehr gegeben, die Bewegungen der Nachbarn wurden von der Division koordiniert.

Der Auftrag lautete auf zeitlich begrenzte Verteidigung (jedoch ohne Zeitangabe, Absetzen mit Genehmigung möglich – *gedecktes* Absetzen Bedingung).

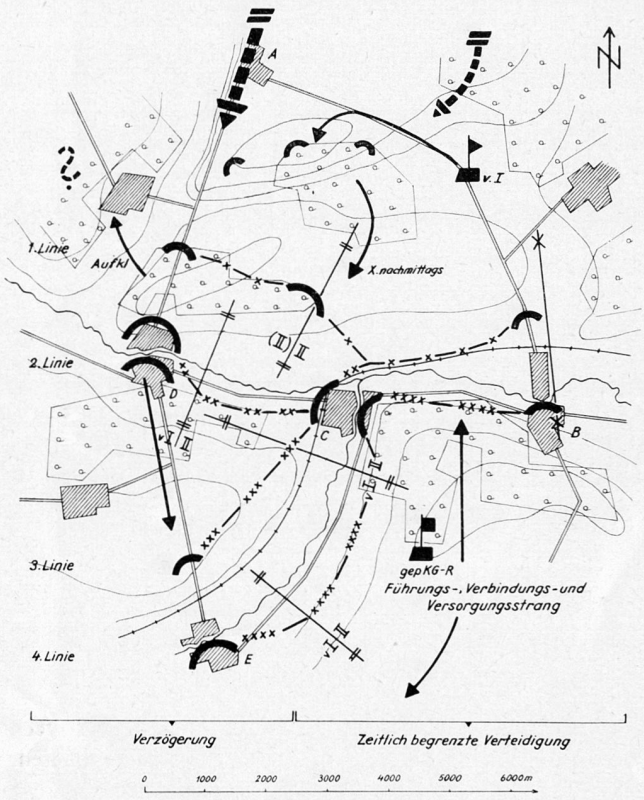
Wiederum lag auf der Front des v. I. PzGrB-gep (diesmal zusätzlich von der 3.PzJgA verstärkt) das Abwehrschwergewicht.

Aufklärungsvorstöße des Gegners am X + 4. gegen das II. PzGrB-mot bei B und C konnten abgewiesen werden.

Die starken Gefechtsvorposten des I. PzGrB-gep nördlich von E stoppten einen roten Panzerangriff, wichen dann aber vor der feindlichen Übermacht unbemerkt auf die Stellungen in E aus. Rot trat Stunden später nach heftiger Artillerievorbereitung auf die von Blau geräumten Vorpostenstellungen an; wiederum hatte Blau Zeit gewonnen. Mit Genehmigung der Division ging die gepKG-R in den Abendstunden des X + 4. auf die vierte Verzögerungslinie B–C–E zurück.

Auswertung (von Blau aus gesehen):

Der Kampf des an Zahl Unterlegenen um die Verzögerungslinien war charakterisiert durch ein «Verzögern», bei dem je nach Lage, Gelände und Witterung einmal das «Beharren» und das anderemal das «Hinhalten» dominierte. Es wurde so viel Widerstand geleistet, als für den Kampf um den Raum notwendig war. Die stärkste Abwehrwirkung wurde in Stellungen erzielt, die



Skizze 10. Die Verzögerungslinien

unter voller Ausnützung des Geländes an den Bewegungslinien des Gegners angelegt waren.

Im Schwergewichtsraum von Rot mit einem für Panzerverbände günstigen Gelände mußte auch die Masse der blauen Panzerabwehr eingesetzt werden. Der Feuerkampf wurde schon auf weite Entfernung aufgenommen, weil der Gegner frühzeitig abgenützt werden sollte. Bewachte Sperren verstärkten die verzögernde Wirkung.

Die Lücken der blauen Verzögerungslinien wurden mit gepanzerten Spähtrupps überwacht. Die Tiefe war durch kleine, aber feuerstarke, gepanzerte Reserven gegeben.

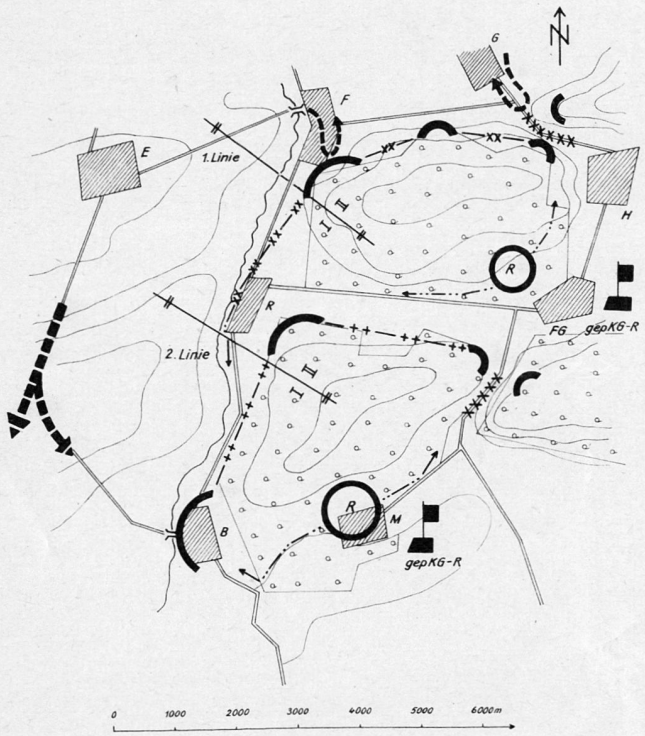
Die Kunst der Führung zeigte sich in der Abstimmung der Bewegungen im großen und in den Vorbereitungen, die einen reibungslosen vorhergesagten Ablauf garantieren sollten. So konnte das notwendig gewordene Absetzen am Tage durch eng begrenzte Vorstöße kleiner und kleinster Panzer- und Schützenpanzergruppen verschleiert und gedeckt werden. Sobald Rot mit der Masse seiner Kräfte unmittelbar vor der Verzögerungslinie stand, war für Blau die Zeit gekommen, sich auf die nächste Linie abzusetzen.

Die zurückgehende Truppe wurde, wenn Kräfte vorhanden waren, in vorbereiteten Stellungen von ausgeruhten Truppen aufgenommen. Die Verzögerungslinien waren – soweit vorhanden – im voraus versorgt (Versorgungsstützpunkte der betreffenden Bataillonskampfgruppen). Das «Operieren» mit den Abschnittsgrenzen stützte sich auf eine eingehende Gelände- und Lagebeurteilung. Auch hiefür war der «persönliche Augenschein» des Kommandanten der gepKG–R Voraussetzung.

Die Auswahl der Gefechtsstände entsprach dem Ergebnis einer sorgfältigen Beurteilung der möglichen Lageentwicklung und gewährte die sichere, ruhige Führung und Versorgung der ständig in Bewegung befindlichen gepKG–R.

Aus diesem Gefechtsbeispiel lassen sich für den an Zahl Unterlegenen folgende besonders wichtige Hinweise ableiten:

- Die gewissenhafte und lückenlose Gelände- und Lagebeurteilung ist für das Erkennen verwertbarer Vorteile unerläßlich.



Skizze 11. Die Widerstandslinien

- Die solide Vorbereitung läßt die gesamte Kraft zur Geltung kommen.
- Die Freiheit im Entschluß ist Voraussetzung für die wendigere Führung.
- Die Verzögerung beziehungsweise der hinhaltende Kampf ist eine eigene Gefechts- beziehungsweise Kampfart, in der sich mehrere Methoden des «Verzögerns», des «Hinhaltens» und des «Beharrens» oft und fast ohne scharfe Grenzen abwechseln.

b) Die Widerstandslinien (Skizze 11)

Der erfolgreiche rote Angriff gewann nach Südwesten Raum. Blau kämpfte hinhaltend, verteidigte frontal zeitlich begrenzt und mußte daher seine linke Flanke immer mehr verlängern. Mit Rücksicht auf die schwachen Kampfstärken wurde eine Frontverkürzung unerläßlich. Die rückläufigen Bewegungen mußten aber gebremst werden, weshalb das «beharrende Moment» der Verzögerung betont wurde. Es wurden «Widerstandslinien» besetzt und in ihnen zeitlich begrenzt verteidigt.

Die gepKG–R setzte sich auf ihre Versorgungsstützpunkte ab. Während das II. PzGrB den rechten Abschnitt einschließlich einer kilometerlangen verminten Baumsperre auf der Verbindungsstraße G–H besetzt hielt, kontrollierte das I. PzGrB den linken Abschnitt bis zum Nachbarn mit Panzer- und Schützenpanzergruppen und hielt bei FG eine starke Eingreifreserve der gepKG–R bereit.

Der Kampfgruppengefechtsstand wurde nach südlich von M, der vorgeschobene Gefechtsstand nach FG verlegt.

Der rote Gegner ließ lange auf sich warten. Erst 12 Stunden nach der blauen Absetzbewegung klärte er gegen G auf und trat weitere 4 Stunden später gleichzeitig gegen die beiden Flügel des II. PzGrB mit starken Infanteriekräften an. Die Angriffe wurden mit Hilfe der Kampfgruppenreserve zurückgeschlagen. Rot erlitt dabei starke Verluste.

Bis zum nächsten Absetzen blieb es vor dem Abschnitt ruhig.

Im Zuge der Verkürzung des nach Westen vorspringenden blauen Frontbogens wurde auch die gepKG–R ohne Feinddruck auf die zweite Linie zurückgenommen.

Die Abschnittseinteilung blieb aufrecht. Die Kampfgruppenreserve mußte allerdings zum I. PzGrB treten, das vom linken Nachbarn B zu übernehmen hatte.

In diesem Gelände war die Ausscheidung örtlicher kleiner Reserven, die rasch zur Hand waren, erforderlich. Bei der gepKG–R lag eine kompagniestarke, infanteristisch verstärkte Pioniersperreinheit (gepanzerte Pionierkompagnie des Panzergrenadierregiments) in Reserve.

Die Verbindungsstraße FG nach Süden wurde wieder mit einer kilometerlangen verminten Baumsperre verlegt.

Vor B wurde eine kurz nach dem blauen Absetzen vorfühlende rote Panzeraufklärung zusammengeschossen. Sonst blieb Rot vor dem gesamten Abschnitt ruhig; das II. PzGrB hatte überhaupt keine Feindberührung. Das 24 Stunden später folgende Absetzen führte die gepKG–R an eine neue Front.

Auswertung (von Blau aus gesehen):

Die Ausbildungsvorschrift für die Infanterie (AVI) – «Die Führung des Bataillons und der Kompagnie» – des österreichischen Bundesheeres sieht folgende für diese Gefechtsbeispiele interessante Bestimmungen vor:

«Der hinhaltende Kampf hat den Zweck, das Vorgehen des Feindes zu verzögern und für die eigenen Kräfte Zeit zu gewinnen. Hiebei kommt es darauf an,

- die Bewegungsmöglichkeiten des Feindes einzuschränken,
- seine Kampfkraft abzunützen und

– die eigene Kampfkraft um den Preis möglichst geringer Geländeeinbußen zu erhalten . . .

Der Erfolg des hinhaltenden Kampfes hängt in erster Linie vom Gelände und dessen Verstärkung ab. Das Gerippe des hinhaltenden Kampfes bilden die Sperren . . . Für den hinhaltenden Kampf haben die anfängliche Kräfteverteilung, Truppeneinteilung sowie ein örtlich tief gegliederter Einsatz besondere Bedeutung, da eine rechtzeitige Änderung meist nicht mehr möglich ist. . . . Die eigene Kampfführung muß auch einen weit überlegenen Feind zwingen, abzusitzen, sich zu entfalten, zu entwickeln, zu Fuß anzugreifen und, um vorwärtszukommen, die Stellungen abseits der Bewegungslinien im ungünstigen Gelände zu umgehen. . . .»

Diese Bestimmungen charakterisieren das Kampfverfahren der gepKG–R um die Widerstandslinien. Der Auftrag ließ, unterstützt durch das «verstärkte» Gelände, das «beharrende Moment» überwiegen, weshalb an die Stelle der Verzögerungslinie die Widerstandslinie trat.

Schmälere Abschnitte gestatteten auch den verhältnismäßig schwachen blauen Kräften die Ausscheidung starker Reserven. Mangelhafte Tiefe mußte mit dichterer Besetzung der Widerstandslinie ausgeglichen werden.

III. DIE FOLGERUNGEN

1. Das Feindbild

Der an Zahl und an Material Überlegene wird in breiter Front energisch angreifen und seine mechanisierten Kräfte ohne Rücksicht auf ihre Flanken auf weit gesteckte Ziele ansetzen. Sein Vorstoß wird mit allen modernen technischen Hilfsmitteln (amphibischen Fahrzeugen, Sturmbrücken usw.) in Fluß gehalten, der massierten Abwehr ausweichen, um sie «umgangen» in ihren Rücken zu treffen. Sein Angriff wird ständig aus der Luft überwacht und nachhaltig unterstützt. Starke Abwehrzonen wird er auch mit Luftlandeverbänden überspringen, um die Abwehr von hinten aufzubrechen.

Der an Zahl Überlegene kann seinen Angriff aus der Tiefe nähren und verstärken, er wird an seinen Schwerpunkten immer auch «klassisch» überlegen sein.

2. Die Doktrin

Die Kampfführung des an Zahl Unterlegenen steht somit unter dem Druck der personellen und materiellen Überlegenheit des Gegners. Sie muß zum Ausgleich in die Bewegung ausweichen. Der zeitlich begrenzte, sehr bewegliche und im allgemeinen mehr hinhaltende Abwehrkampf (Verzögerung) wird daher für sie typisch sein.

Aber auch in dieser Gefechts- beziehungsweise Kampfart muß der an Zahl Unterlegene alle Vorteile, die sich ihm bieten, wahrnehmen und restlos ausnützen.

Darüber hinaus sind *eigene,* durch das Kräfteverhältnis bestimmte Methoden anzuwenden, die in einigen Grundsätzen von den gebräuchlichen Gefechts- beziehungsweise Kampfarten nicht unwesentlich abweichen werden.

Die üblichen Regeln

– der «Verzögerung» einschließlich
– der zeitlich begrenzten Verteidigung,
– des Angriffes mit begrenztem Ziel,
– des Abbrechens des Gefechtes,
– des Absetzens,
– des Verzögerungskampfes,
– des hinhaltenden Kampfes,
– des Kampfes in der Einschließung und beim Ausbruch . . .

bilden hiefür die Basis und erfahren ihre Abwandlung zu allgemeinen Regeln «der beweglichen Gefechts- beziehungsweise Kampfführung im Raum» für den an Zahl Unterlegenen. Sie müssen dabei der Tatsache Rechnung tragen, daß «zahlenmäßig schwache Kräfte in weiten Räumen» wirkungsvollen Widerstand leisten sollen.

Als Ergebnis der Überlegungen wird ein Katalog von Anweisungen zu verzeichnen sein, der in einer als Ganzes betrachteten «*schemalosen* Gefechts- beziehungsweise Kampfart» je nach der Lage und Führung Anwendung finden wird.

Für diese Abhandlung ist es daher unerheblich, über den Oberbegriff oder darüber zu diskutieren, ob die Anweisungen für ein Gefecht oder nur für eine Kampfhandlung gelten; ob sie einer *Gefechts*art oder einer *Kampf*art zugerechnet werden.

Auch der Einteilung des Kataloges der Anweisungen kommt keine besondere Bedeutung zu.

Es ist für den Inhalt des Kataloges nur eine Frage der Form, ob er der Einteilung mit der Verzögerung oder mit dem hinhaltenden Kampf als Oberbegriff und dem Verzögerungskampf oder dem hinhaltenden Kampf als Kampfart des Oberbegriffes folgt.

Die Methode verfolgt den Zweck,

– einen überlegenen Feind in seinem Vorgehen zu verlangsamen und
– Zeit zu gewinnen, dabei
– die feindlichen Kräfte abzunützen,
– die eigene Kampfkraft nach Möglichkeit zu erhalten (und hiebei so wenig als möglich Gelände preiszugeben).

Die Kampfarten, die den Hauptzweck verfolgen, unterscheiden sich durch die Art und Stärke des Widerstandes, während alle anderen, gleichsam als Hilfsmittel, mehr dem einen oder dem anderen Zweck dienen.

3. Die Voraussetzungen

a) Die Truppe

Der *Soldat,* der in einem derartigen Kampf bestehen will, muß beharrlich, zäh, ausdauernd und findig sein.

Durch strenge Disziplin gefestigt, hat die *Truppe* krisenfest auch Bedrohungen gegen ihre Flanken und ihren Rücken zu ertragen.

Die *Kommandanten* müssen darüber hinaus kühn, wendig und unmittelbar führen. Sie sollen ideenreich, aber real im Entschluß, das Mögliche energisch fordern und, wenn notwendig, hart durchsetzen. Selbstlos, bescheiden und unbeugsam im Willen zum Widerstand, haben sie auch persönlich den Soldaten ein Beispiel zu geben.

Die *Truppe* muß ihrer Führung vertrauen, die sich durch Klugheit und Beherrschung auszeichnen soll.

b) Die Führung

Die Doktrin verlangt die Auftragstaktik. Der Führung obliegt die wendige Koordinierung der Bewegungen im Raum. Diese Aufgabe kann nur mit ständig funktionierenden Verbindungen gemeistert werden.

Eine sichere Aufnahme, die rechtzeitige Stellung von Ersatz, eine qualitativ und quantitativ ausreichende sowie richtig disponierte Versorgung sind weitere erfolgbringende Führungsmaßnahmen.

c) Die Gliederung und Ausrüstung

Die Truppe ist so zu organisieren, daß sie leicht *zerlegt und gemischt* werden kann. Die Bildung von *Gruppen für einen (besonde-*

ren) Kampf (Kampfgruppen) und der oftmalige Wechsel in ihren Zusammensetzungen müßten ohne Schwierigkeiten und Verzug möglich sein. Nicht nur die normalen Verbände, auch die in kleinste Kampfgruppen zerlegte Truppe sollen geführt und versorgt werden können.

Die *Grundausrüstung* der Truppe muß sie befähigen, im schwierigsten Gelände *beweglich zu sein*. Auch bei der Entwicklung beziehungsweise Auswahl der für die Waffengattungen bestimmten Ausrüstungen und Waffen ist dieser Forderung so weit als möglich zu entsprechen. So soll zum Beispiel die Panzerkampfgruppe im schwierigsten Gelände, allerdings mit Einschränkungen, *noch* verwendbar sein, «abgesessen» aber wie die Infanterie kämpfen können. Die größtmögliche Auflockerung der Verbände stellt weitere Forderungen, die nicht übersehen werden dürfen, an die Ausrüstung.

So muß zum Beispiel das Funkgerät für seine Verwendung nicht nur in der normal gegliederten Truppe, sondern auch in der stark gemischten und weit aufgelockerten Kampfgruppe beurteilt werden. Die Ausrüstung darf weder die Führung noch die Beweglichkeit noch die Versorgung der im hinhaltenden Kampf beziehungsweise in der Verzögerung weit aufgelockert eingesetzten, stark gemischten Kampfgruppen hemmen; im Gegenteil, sie muß der Truppe und der Führung die Erfüllung der Aufgaben erleichtern.

4. Führungsgrundsätze (Ergänzungen zu Führungsvorschriften)

a) Hinhaltender Kampf

Beim hinhaltenden Kampf muß im ausreichenden Maße die eigene Bewegungs- und Handlungsfreiheit gewahrt bleiben.

Es kommt darauf an, *den Zusammenhang der eigenen Kräfte zu erhalten,* ihn, wenn nötig, durch Angriff oder Geländepreisgabe wiederzugewinnen.

Die Kommandanten aller Ebenen sind zur Wahrung des Zusammenhanges *verpflichtet.*

Der Angriff des Feindes ist mit allen Mitteln zu hemmen. Neben *Feuer und Sperren* wird für diese Aufgabe der *häufige Wechsel der Kampfart* kennzeichnend sein. Der *Kräfteeinsatz* ist den rasch *wechselnden Lagen anzupassen.* Die *Auflockerung* erhöht die Bedeutung der unteren Führung.

Schließlich wird die sich abzeichnende «schemalose Gefechts- beziehungsweise Kampfart» zur Erfüllung des Auftrages mit den der Lage, dem Gelände und der betreffenden Truppe entsprechenden Methoden zu führen sein.

(Diese Grundsätze verlangen von dem an Zahl Unterlegenen die Ausbildung der unteren Führung zum selbständigen Handeln im Rahmen der großen Absicht und die «moralische Abhärtung» der Truppe.)

Offenes und gut gangbares Gelände ist in der Regel zu meiden, dort können nur gepanzerte Kräfte mit Erfolgen rechnen.

Bedecktes und schlecht gangbares Gelände erhöht die Widerstandskraft kleiner gepanzerter Kräfte und gibt auch dem ungepanzerten Verband eine Chance.

Die Schwerpunkte des Widerstandes an den Bewegungslinien sind bei einem mechanisierten Gegner wegen der Gefahr der «Umfassung» rechtzeitig aufzulösen.

Dem auf dem Vormarsch befindlichen Feind ist unter anderem auch mit vorgetäuschten Gegenangriffen die nächsthöhere Entwicklungs- beziehungsweise Entfaltungsstufe abzuzwingen. Ständige Beunruhigung des Gegners auch mit kleinsten Kräften läßt Zeit gewinnen und nützt ihn ab. *Aus der Auflockerung heraus* müssen – gestützt auf den Mut zur Lücke – kurzfristige Konzentrationen (Abwehr, Angriff) möglich sein.

Das *Feuer* soll den Feind schon auf weite Entfernungen treffen, seine Annäherung verlangsamen und ihn schwächen.

Feuerüberfälle auf kurze Entfernung sind nur dann anzuwenden, wenn vernichtende Wirkung erzielt werden kann oder das sichere, gedeckte Absetzen garantiert ist.

Nachhaltig wirksame und mit Feuer überwachte *Sperren beziehungsweise Hindernisse* sind relativ einfache, aber starke Verzögerungsmittel.

Große Breiten zwingen den an Zahl Unterlegenen, in *kleinen beweglichen Kampfgruppen* zu «operieren». Sie müssen so organisiert und ausgerüstet sein, daß sie in der Lage sind, eine Zeitlang auf sich selbst gestellt zu kämpfen.

Reserven sind unbedingt auszuscheiden. Sie müssen sehr beweglich und feuerstark sein. Ihre Stärke, ihre Aufstellung und ihr Einsatz richten sich nach der Lage, dem Gelände und der großen Absicht. So sind bei feindlicher Luftüberlegenheit und im schwierigen Gelände mehrere kleinere, aber nahe herangehaltene Reserven zweckmäßiger als *eine* starke.

Rege *Aufklärung* ist für das Erkennen der Lageentwicklung unerläßlich, sie bewahrt auch die Führung vor dem unnötigen Einsatz von Kräften. Für die *Fernmeldeverbindungen* sind alle vorhandenen Mittel einzusetzen (Funkgeräte, Richtfunkgeräte, Feld- und Postfernsprecher, Fernschreiber, Kuriere, Melder usw.). *Meldeköpfe* erleichtern den Meldeverkehr.

Die *Versorgung* ist der großen Absicht anzupassen und auf den mutmaßlichen Verbrauch und erheblichen Materialverschleiß auszurichten. Der Versorgung der «. . .-Linien» und der Bereitstellung beweglich gehaltener Reserven an Versorgungsgütern kommt besondere Bedeutung zu.

Der *Befehl* hat die große Absicht und weite Aufträge zu enthalten. Mit kurzen Einzelbefehlen ist die zeitliche und räumliche Übereinstimmung herzustellen.

Widerstandsbereiche, Gefechtsstreifen, Anschlußpunkte, Anschlußlinien, Widerstandslinien und Verzögerungslinien sind taktische Hilfsmittel zur zeitlichen und räumlichen Regelung der Kampfführung.

Jeder Kommandant muß immer bemüht sein, klare und eindeutige Befehls- und Unterstellungsverhältnisse herzustellen. Die rasche Lageentwicklung macht die «ständige» Lagebeurteilung erforderlich. Immer wieder sind die sich bietenden Gelegenheiten abzuwägen und auch kleinste Vorteile restlos auszunützen.

b) Verzögerungskampf

Der Verzögerungskampf ist hinhaltender Kampf in der Bewegung. Für ihn sind nur bewegliche Kräfte geeignet. Er muß unter voller Ausnutzung von Feuer und Bewegung geführt werden. Die Wahrung des Zusammenhanges ist wichtiger als die Behauptung von Gelände. Die zeitliche und räumliche Koordinierung der Bewegungen ist daher unerläßlich. Die Aufträge müssen den Kommandanten im Rahmen der großen Absicht so weit als möglich Handlungsfreiheit gewähren.

Je stärker die feindliche Luftüberlegenheit ist, um so kleiner und wendiger (geländegängiger) müssen die Verzögerungsgruppen sein. Schwergewichtsverlagerungen können auch durch Änderungen der Breiten verwirklicht werden.

Das «Beharren» kommt in der Verzögerungsstellung zum Ausdruck.

Sie soll mit Sperren verstärkt und mit dem Feuer der schweren Waffen sowie der Artillerie überwacht werden. In ihr ist im Notfall auch zeitlich begrenzt zu verteidigen. Überfälle feuerstarker und stoßkräftiger Teile in die Flanken des vorgehenden Gegners sind besonders wirksam. Das Lösen vom Feind soll in allen Lagen leicht möglich sein.

c) Zeitlich begrenzte Verteidigung

Neben der Lage bestimmen die verfügbaren Kräfte und das Gelände die Dauer der Verteidigung. Ausreichende Sicherheitszeiten bewahren die Führung vor unangenehmen Überraschungen. Das Wissen um das zeitliche Ende der Verteidigung läßt die Moral vor dem Erhaltungstrieb weichen.

Je schwächer die Abwehrkräfte sind, um so mehr kommt es auf die Erhaltung des Zusammenhanges an. Die Frage, ob das tiefe Stützpunktsystem dem Stellungssystem mit starken Reserven vorzuziehen ist, wird in der Praxis durch die Notwendigkeiten für die Lage und das Ergebnis der Beurteilung über die durch die vorhandenen Kräfte bestimmten Möglichkeiten für jeden Einzelfall von selbst gelöst werden. Die Ausscheidung von Reserven ist letzten Endes aber immer wichtiger als eine zu stark aufgelockerte Tiefe der Verteidigung. Bei feindlicher Luftherrschaft sind mehrere kleinere Reserven besser als eine große. Die Bewegungen der Reserven ohne Fliegerabwehr sind in Teile aufzulösen. Nur im schwierigen Gelände darf der an Zahl Unterlegene seine Kräfte in auch lockeren Stützpunktsystemen an den feindlichen Bewegungslinien konzentrieren. Flankierungen sind wirkungsvoller als frontale Abwehrfronten. Aus den neben der Bewegungslinie des Gegners befindlichen Stellungen kann sich die Truppe leichter absetzen. Gegenüber starkem Feind soll gut sichtbares Schlüsselgelände nicht besetzt, sondern mit Feuer und Sperren beherrscht werden.

Bei feindlicher Luftherrschaft ist die Stellung so zu wählen, daß sie ohne besonders auffällige Bewegung bis in die Dunkelheit erfolgreich verteidigt werden kann (zum Beispiel starke Geländeverstärkungen und gut ausgebaute Stützpunkte) oder daß sichtgedeckte Bewegungen auch bei Tageslicht möglich sind (zum Beispiel Wald). Aus jeder Stellung soll zumindest sichtgedecktes Absetzen möglich sein.

d) Angriff mit begrenztem Ziel

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen des Angriffes. Es wird allerdings nur ein örtlich begrenzter Angriffserfolg angestrebt.

Bei der «Verzögerung» ist der Angriff mit begrenztem Ziel oft wichtig, um einen wenn auch kleinen Abwehrerfolg zu erzielen oder das Absetzen zu ermöglichen. Für den an Zahl Unterlegenen liegt hiebei die Erfolgschanche nur in der Überraschung des Gegners. Der Angriff ist mit allen verfügbaren Mitteln vorzutragen und zu unterstützen. Mit Rücksicht auf die Hauptaufgabe «Verzögern» und deren Grundsätze sind mißlungene Angriffe abzubrechen; auch in jeder Phase des Angriffes muß das gedeckte Absetzen möglich sein.

e) Abbrechen des Gefechtes und Absetzen

Die Erhaltung der Kräfte ist wichtiger als das Halten von Geländeteilen, die nicht zum Schlüsselgelände zählen. Das Abbrechen des Gefechtes und das Absetzen gehören letztlich zu den Kampfarten der «Verzögerung» und sind daher in allen Kampfplänen von vornherein zu berücksichtigen.

Das Abbrechen des Gefechtes und das anschließende Absetzen ist mit beweglichen (geländegängigen) und feuerstarken Nachtruppen zu sichern. Die eigene Absicht soll dem Gegner so lange als möglich verborgen bleiben.

Der Zeitpunkt des Absetzens ist in die Dunkelheit zu verlegen. Die Absetzbewegung soll rasch und zügig durchgeführt werden. Bei Feinddruck muß sich die Truppe im überschlagenden Einsatz zurückkämpfen.

Die zurückgehenden Verbände sollten womöglich immer durch eine abwehrbereite Truppe in einer rückwärtigen Stellung aufgenommen werden. Vorbereitete rückwärtige Stellungen verleihen allein schon einen starken Rückhalt. Die Aufnahme muß in allen Fällen vorbereitet sein.

f) Kampf in der Einschließung, Ausbruch

Abgeschnittene eigene Kräfte haben nach der Erfüllung ihres Auftrages oder dann, wenn der Auftragserfüllung keine Bedeutung mehr für die Hauptkräfte zukommt, den Anschluß vollzählig und kampfkräftig wieder herzustellen.

Ist der Anschluß nicht mehr möglich, hat die Truppe den Kampf im feindlichen Hinterland nach den Regeln des Kleinkrieges aufzunehmen. Wird auch dieser Kampf unmöglich, dann haben die vorhandenen Kräfte geschlossen oder in kleinsten Trupps, auch einzeln, den Anschluß an die eigene Front zu suchen.

Bei einer sehr beweglichen Kampfführung ist die Einschließung von Teilen gerade des an Zahl Unterlegenen keine Seltenheit. Seine Truppe darf den Kampf in der Einschließung nicht scheuen. Die Regelung der Befehlsverhältnisse und der Aufbau einer wendigen Rundumverteidigung sind hiebei wichtige Sofortmaßnahmen. Die Einschließungsfront soll geschlossen sein, weil Lücken die Aufsplitterung bei feindlichen Angriffen begünstigen. Schwere Waffen und Artillerie sollen nach allen Seiten wirken können. Wichtig ist enges Verbindunghalten mit allen Mitteln. Bewegliche Eingreifreserven sind unerläßlich. Straffe Führung und streng geregelte Versorgung sind weitere Maßnahmen, ohne die ein Bestehen in der Einschließung unmöglich ist.

Der geschlossene Ausbruch (auf Befehl oder nach Erfüllung des Auftrages auf eigene Verantwortung) unter Mitnahme aller Verwundeten und des gesamten Materials ist immer anzustreben. Die Richtung des Ausbruches ergibt sich aus der eingehenden Lagebeurteilung und soll immer, wie das Antreten selbst, für den Gegner eine Überraschung sein.

Alle Mittel der Täuschung sind hiebei anzuwenden, Nacht und schlechte Sicht auszunützen.

Ist es unmöglich, in einem Zug auszubrechen oder starken Feindwiderstand zu umgehen, dann kann der Ausbruch auch im Sickerverfahren durchgeführt werden.

In allen Fällen führen die Kommandanten unmittelbar. Entschlossenes, draufgängerisches Zupacken, energisches Durchhalten sind die Geheimnisse des Erfolges.

IV. SCHLUSSWORT

Muß der an Zahl Unterlegene wegen der Übermacht des Gegners einen zeitlich beschränkten, sehr beweglichen und im allgemeinen mehr hinhaltenden Abwehrkampf führen, dann muß er alle nur erdenklichen, auch kleinsten Vorteile, die sich ihm bieten, wahrnehmen und restlos ausnützen.

Für den auf die Defensive ausgerichteten neutralen Kleinstaat ergeben sich aus der Kenntnis des Geländes, der Mithilfe der Staatsbürger, der Wahl des Geländes, in dem gekämpft werden soll, der Verstärkung dieses Geländes und der vorbereiteten Versorgung bedeutende Vorteile, die es auszuwerten gilt.

Der an Zahl Unterlegene soll weitere Vorteile durch eine verfeinerte Ausbildung zu erringen suchen. So kann er die Aus-

bildung auf die Ausnützung des bekannten Geländes, der Nacht, des unsichtigen Wetters und aller extremen Wetterbedingungen konzentrieren.

Bei seinem Kampf müssen alle Arten von Verschleierung, Täuschung, Tarnung und beweglicher Kampfführung Anwendung finden.

Die Kombination aus den Vorteilsregeln und den allgemein gültigen wird für den betreffenden neutralen Kleinstaat ein eigenes Kampfverfahren bestimmen, das den Gegebenheiten entsprechend das Maximum an Erfolg garantiert.

Literaturhinweise

Heeresdienstvorschrift 300/1, «Truppenführung», TF/1935, Kapitel VIII, IX, X (Deutsche Reichswehr, später Deutsche Wehrmacht).

«Militärwissenschaftliche Mitteilungen», 75. Jahrgang, Februar 1944, Kapitel «Die unzerreißbare Front».

Ausbildungsvorschrift für die Infanterie «Die Führung des Bataillons und der Kompanie», Wien, Dezember 1962, Ziffern 367, 368 (Österreichisches Bundesheer).

Adolf Jacobsen, «Der zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten – 1939 bis 1945». Ziffern 113, 117. «Wehr und Wissen», Verlagsgesellschaft mbH, Dezember 1959.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Die Auseinandersetzungen zwischen den USA und ihren Bündnispartnern in der NATO über die Schaffung einer *multilateralen Atomstreitmacht* (MLF) dauern an, ohne daß sich bisher greifbare Ergebnisse abzeichnen, weil neuerdings, außer Frankreich, auch die *britische* Labourregierung starke Reserven anmeldet. Dennoch befürwortete der amerikanische Staatssekretär *Dean Rusk* anläßlich einer Feier an Bord des amerikanischen Zerstörers «Claude Ricketts», dessen Besatzung sich aus Offizieren und Matrosen verschiedener NATO-Länder zusammensetzt, am 20. Oktober neuerdings die Schaffung einer integrierten Atomstreitmacht der NATO. Diese könnte nach seiner Ansicht ein *«besseres nukleares Gleichgewicht in Europa»* herstellen (das heißt wohl unter anderem, die Ansprüche der Bundesrepublik befriedigen, ohne daß diese eigenständige Atommacht würde) und so die militärische *Einheit* im Schoße der NATO verstärken. Die Mitglieder der MLF hätten dank ihrem Abschreckungspotential nach Rusk auch in den Abrüstungsverhandlungen mehr Einfluß. Nach dem Besuch des neuen britischen Außenministers *Gordon Walker* in Washington ist nun aber eine *Verzögerung* in der Verwirklichung des MLF-Projektes unvermeidlich geworden, weil die Briten eine Revision der Nassauabkommen vom Dezember 1962 verlangen. *England* schlägt eine neue Form eines NATO-Triumvirates vor, in dem die Kommandogewalt über die Atomwaffen in der Reihenfolge USA, England, Rest der NATO aufgeschlüsselt würde. London scheint durch eine Verminderung der Überwasser-MLF den *deutschen Beitrag* an der Planung und Mitsprache, der bisher auf 40% veranschlagt worden ist, senken zu wollen. Nach britischen Vorstellungen soll das *integrierte NATO-Nuklearkommando* sowohl die gemischt bemannte Überwasser-MLF wie eine *daneben* bestehende rein national bemannte Nuklearbomberwaffe und außerdem noch die in Europa stationierten landbasierten Nuklearraketen verwalten und über sie verfügen. Alle diese Fragen gehören in den Zusammenhang eines umfassenden *Reorganisationsplans* für die NATO, der vermutlich nach den amerikanischen Präsidentenwahlen neue Impulse erhält.

Der amerikanische Marineminister *P. Nitze* teilte mit, General Lemnitzer, der NATO-Oberkommandierende in Europa, und die Leiter des vereinigten US-Generalstabes seien zur Schlußfolgerung gelangt, daß die MLF vom militärischen Standpunkt aus nützlich und wirksam wäre. Er selber halte die geplante MLF auch für ein Element der politischen Einigung.

Der Verteidigungsausschuß der *westeuropäischen Union* (WEU), der die EWG-Länder und Großbritannien angehören, hat am 20. Oktober in Paris mit großer Mehrheit das MLF-Projekt der NATO befürwortet. Der Ausschuß, der unter dem Vorsitz des Wehrexperten der westdeutschen Christlichen Demokraten, Georg Kiesinger, tagte, stellte *drei Prinzipien* für die Errichtung der MLF auf: 1. Starke politische Kontrolle für die Teilnehmerstaaten; 2. Verhinderung einer Weiterverbreitung von Atomwaffen; 3. Diejenigen Länder, welche sich am Projekt nicht beteiligen, sollen den sich beteiligenden Nationen bei der Realisierung der MLF keine Hindernisse in den Weg legen. Die drei Labourparlamentarier, die dem Ausschuß angehören, nahmen an der Sitzung nicht teil.

In der zweiten Oktoberhälfte fanden im Jonischen und Ägäischen Meer unter der Bezeichnung *«Medaswex 59»* Flottenmanöver unter Beteiligung von Überwasserschiffen, U-Booten und Flugzeugen der griechischen, italienischen, britischen und amerikanischen Streitkräfte statt. z

Westdeutschland

Das Bonner Innenministerium will in den nächsten 15 Jahren rund 60 Millionen Mark jährlich für *bauliche Zivilschutzmaßnahmen* aufwenden, um in Westdeutschland rund *450000 atombombensichere Schutzplätze* zu errichten. Dem westdeutschen Bundestag wurde ein entsprechender Zeit- und Finanzplan vorgelegt. Das Schutzbau- und Selbstschutzgesetz soll noch im Rechnungsjahr 1965 in Kraft treten.

Ein Vorschlag des westdeutschen Wehrbeauftragten, Vizeadmiral a. D. *Heye*, in Westdeutschland eine *Berufsarmee* von 250000 Mann an Stelle der auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhenden Bundeswehr zu schaffen, wurde von Verteidigungsminister von Hassel abgelehnt. Dieser erklärte, die Bundesrepublik wäre dann nicht mehr in der Lage, sich nach der Strategie der Vorwärtsverteidigung bei einem Angriff zur Wehr zu setzen. Heyes Vorschlag würde auch der NATO-Planung widersprechen, die von 12 deutschen Divisionen mit nahezu 500000 Mann ausgeht. Heye hat inzwischen seinen Rücktritt angeboten, der auf Ende März 1965 angenommen wurde.

Die anhaltende wirtschaftliche Hochkonjunktur führte auch in Westdeutschland dazu, daß die vorgesehenen *Investitionsausgaben* des Verteidigungsetats in diesem Jahre nicht voll ausgeschöpft werden konnten. Im *Beschaffungsprogramm* ergaben sich *Verzögerungen*. Die Betriebsausgaben, die rund 50% des 19,3-Milliarden-Budgets ausmachen, sind dagegen voll ausgeschöpft worden. Die Kürzung der Beschaffungsprogramme des Verteidigungsministeriums kam dem Straßenbauprogramm sowie der Wissenschaft und Forschung zugute, welche zusätzliche Mittel erforderten. z

Frankreich

Im französischen *Militärbudget für 1965* werden erstmals die Ausgaben für militärische Ausrüstungen ebenso hoch sein wie diejenigen für den ordentlichen militärischen Betrieb. Die französischen Streitkräfte verfolgen im kommenden Jahre zwei Hauptziele: die Herstellung einer *verbesserten Atombombe* und die Abfeuerung der ersten französischen *interkontinentalen Rakete*. Von insgesamt 21 Milliarden Francs sollen rund 10,4 Milliarden für die ordentlichen Betriebskosten und 10,4 Milliarden für die Ausrüstungen ausgegeben werden. Etwa 25% des Verteidigungsbudgets sind für die *Kernforschung* vorgesehen. Die Betriebskosten der Streitkräfte werden gegenüber dem Vorjahr um 300 Millionen Francs gekürzt, in erster Linie auf Kosten der Landarmee. Die Leistungen auf dem Gebiet der Kernforschung sollen zu Lasten der Herstellung klassischer Waffen gehen, auch der Produktion von Panzern AMX 30. z

Wie der Vizepräsident des Verteidigungsausschusses der französischen Nationalversammlung, *A. Sanguinetti*, am 22. September vor 250 Abgeordneten und Senatoren der «Union für eine neue Republik» bekanntgab, will Frankreich *54,5 Milliarden Francs* in einen *Rüstungs-Fünfjahresplan* stecken, in dessen Rahmen unter anderem die Produktion von *25 Atomraketen mit 3000 km Reichweite* vorgesehen ist. Nach diesem Programm sollen ferner 16 Milliarden Francs in die Forschung für den Atomantrieb künftiger französischer *Atom-U-Boote* und in die Produktion von Atomsprengköpfen investiert werden. Bei den 25 Raketen, die bis 1970 vorhanden sein sollen, handelt es sich um Boden/Boden-Waffen mit einer